Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 237 — Sonnabend, 10. Oktober 1925 — 32. Jahrgang

Höhepunkt in Locarno.

Ein sitzungsfreier Freitag.

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

SPD. Locarno, 9. Oktober.

Der „sitzungsfreie“ Freitag hat bei der inoffiziellen Erörterung der schwebenden Probleme zu einer Einigung geführt, sodaß man ihn in unterrichteten Kreisen als die „Etappe zum Höhepunkt der Konferenz“ bezeichnet. Rein äußerlich vermochte man tatsächlich an den „sitzungsfreien“ Tag zu glauben, während hinter den Kulissen mit Hochdruck gearbeitet wurde. Eine Beratung der Juristen folgte der andern vom frühen Vormittag bis zum späten Abend. Was wäre die Konferenz überhaupt ohne diese Juristen! Sie bilden die Säule der Tagung, sie bilden den Kitt der Tagung und sind berufen, die dehnbaren Formeln zu prüfen, die die Politiker in großen Zügen vereinbaren.

Der Freitag war an derartigen Vereinbarungen so reich, daß die Vorberatungen über den Sicherheitspakt und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als abgeschlossen gelten können. Die Bereitschaft Deutschlands zum sofortigen Eintritt in den Völkerbund und die Annahme des Sicherheitspaktes mit England als Garanten dürfte feststehen.

Eine andere Frage ist, ob gleichzeitig auch die Vereinbarungen schon so formuliert sind, daß ihre vorläufige Unterzeichnung erfolgen kann.

Es handelt sich hierbei selbstverständlich nur um die erledigten Punkte des offiziellen Konferenzprogramms. Alle anderen Fragen, wie die erörterte und feststehende Räumung der Kölner Zone, die Entwaffnung und die Milderung des Besatzungsregimes in der Koblenzer und Mainzer Zone, sind Dinge, die nur von Person zu Person besprochen wurden und deren Regelung entsprechend der mündlichen Vereinbarungen nicht vertragsmäßig festgelegt, sondern in privaten Schreiben der Minister, ähnlich dem Briefe Herriots an Marx in London über die Räumung des Ruhrgebietes, bestätigt wird.

Die letzten, jetzt fast restlos überwundenen Schwierigkeiten in dem Meinungsstreit zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation waren ausschließlich politischer und nicht grundsätzlicher Natur. Politisch insofern, als Luther und Stresemann bei jeder Gelegenheit auf ihre deutschnationalen Freunde, deren Spektakel und Drohungen verweisen. Ihre Taktik lief deshalb darauf hinaus, in der Sache bestimmte Zugeständnisse zu erhalten, vor allem aber die Auslegung der Abmachungen so zu gestalten, daß dem agitatorischen Bedürfnis der Deutschnationalen so gut wie möglich Rechnung getragen wurde.

Die französische und belgische Delegationen sind, soweit es sich mit den Interessen ihrer Länder vereinbart und die Stimmung ihrer Bevölkerung es vertrug, den innerpolitischen Bedürfnissen der Regierung Luther zweifellos entgegengekommen. Luther und Stresemann haben das selbst ausdrücklich anerkannt.

Aber es ist mehr als fraglich, ob sich die Deutschnationalen mit dem Ergebnis zufrieden geben können; denn ihre wesentlichste Forderung auf Ausschaltung des Artikels 16 für Deutschland ist nicht erreicht. Hier stand die deutsche Delegation dem einmütigen Widerstand der Alliierten gegenüber. Vielleicht hätten Westarp und Schiele, wie es die deutschnationalen Heimkämpfer fordern, die Verhandlungen sofort abgebrochen! Luther und Stresemann handelten jedenfalls nicht deutschnational. Sie stellten sich auf den Boden des Kompromisses, wie es in der offiziellen Donnerstagsitzung von Stresemann in Uebereinstimmung mit Luther selbst vorgezeichnet wurde.

Der Reichsaußenminister gab während dieser Beratungen ein langes Exposé über die bisherige politische und juristische Stellungnahme Deutschlands zum Völkrbund, ohne aber zu sagen, ob er die bisherigen Reserven in der alten Form aufrechterhalte oder nicht. Luther, der ergänzend eingriff, ließ diese Frage der Reserven ebenfalls offen. Man zeigte sich also geneigt, einzulenken, und in der Tat hat die deutsche Delegation am Freitag nachmittag zu einer Verständigung die Hand gereicht. Sie wird sich zum Eintritt in den Völkerbund bereit erklären unter Aufrechterhaltung des von den Deutschnationalen so befehdeten Artikels 16 und bei formeller Wahrung ihrer Auffassung durch eine Aktion der alliierten Regierungen beim Völkerbund. Die Neubelebung eines im Jahre 1920 von einzelnen Mitgliedern des Völkerbundrates als Zusatz zum Artikel 16 beantragten Amendements kommt hier jedoch nicht in Frage, weil Frankreich und auch England Widerspruch erhoben haben. Die Hauptsache scheint uns jedoch zu sein, daß Deutschlands Eintritt überhaupt vollzogen wird und zwar unter den gleichen Rechten, wie sie den Alliierten im Völkerbund und seinen Instanzen zustehen.

Die Vorberatungen zur Sicherung der Ostgrenzen, zu der sich Deutschland im § 11 des Sicherheitspaktes verpflichtet, waren weniger komplizierter Natur. Dort, wo man es aus politischen Gründen nicht hätte erwarten sollen, hatte man sich bald geeinigt, während da, wo das Gefühl sprach, erst der Verstand in besondere Tätigkeit gebracht werden mußte, um den Unsinn zu widerlegen. Es bleibt natürlich trotzdem die Frage, ob sich unsere „nationalen“ Männer in der Heimat als grundsätzliche Gegner eines deutsch-polnischen Schiedsvertrages mit der gefundenen Ostregelung abfinden werden. Er verzichtet auf jede einseitige Garantie durch Frankreich und macht den Völkerbund zum alleinigen Garanten. Es wird ein Schiedsgericht vorgesehen, das im Konfliktfalle von beiden Seiten angerufen werden soll und seine Entscheidung in drei Monaten fällen muß. Solange das nicht geschieht, hat jeder Angriff zu unterbleiben. Wer dennoch angreift, hat sich gegen die Vertragsvereinbarungen vergangen und untersteht damit der Bundesexekutive. Diese Vereinbarung der Hauptmächte ist inzwischen von Benesch und dem polnischen Außenminister im Prinzip angenommen worden. Insbesondere von polnischer Seite wurden anfänglich mehrere Bedenken geäußert, die aber von Briand und Benesch in längeren Unterredungen mit dem Außenminister Polens zerstreut worden sind.

Die Hauptaufgabe der Konferenz hat damit nach ihrer grundsätzlichen Seite schneller eine Klärung erfahren, als angenommen werden konnte. Alle Teile, auch die deutsche Delegation, haben an diesem erfreulichen Zeichen erheblichen Anteil. Jedermann hat seine Pflicht getan, und nun wird bald die Zeit kommen, wo die Heimat zu sprechen hat, wo unsere Deutschnationalen Gelegenheit haben werden, über „Grundsätze“ zu reden, die sie gar nicht besitzen. Sie können ebenfalls — was wir nach dem 29. August 1924 nicht mehr glauben — die Arbeit von Locarno zwar vorübergehend stören, aber das große Friedenswerk wird, wenn nicht jetzt, so doch eines Tages vollendet, und dann gegen sie.

Deutsch-französische Verständigung.

Locarno, 10. Oktober. (Radio.)

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

Der Sonderkorrespondent des sozialdemokratischen Pressedienstes in Locarno erfährt über die zweistündige Unterredung, die Dr. Stresemann am Freitag vormittag mit Briand hatte, folgendes:

Der französische Außenminister hat in freundschaftlichster Weise auf die günstigen Folgen seiner deutsch-französischen Verständigung für die gesamte europäische Lage hingewiesen. Besonders ausführlich wurden wirtschaftliche Dinge und die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit auf diesem Gebiete besprochen. Was die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund anbetrifft, so hat der Außenminister Frankreichs betont, daß alle Fragen, die Deutschland am Herzen liegen, nach dessen Eintritt viel leichter der Lösung entgegengeführt werden können, als es in Locarno der Fall sein kann. Alle Vorbehalte, die Deutschland zu gewissen Artikeln des Völkerbundpaktes mache, könnten erst nach dem Eintritt zur Diskussion gestellt werden.

Auch die Entwaffnungsfrage und die Räumung der Kölner Zone wurden besprochen und zwar mit dem Ergebnis, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Schupo, soweit sie die schwierige Frage der technischen Ausrüstung betreffen, als gelöst zu betrachten sind. Der Reichsaußenminister äußerte sich am Freitag abend sehr befriedigend über die Unterhaltung mit Briand. Er verwies insbesondere auf dessen Betonung einer wirtschaftlichen Annäherung. In dieser Beziehung hat Briand ganz besondere Ziele im Auge, die auf Stresemann ihren Eindruck nicht verfehlten. Alles in allem dürften die Aeußerungen des französischen Außenministers im wesentlichen Maße zur Entscheidung der am Sonnabend von deutscher Seite in der Vollsitzung erwarteten Erklärungen maßgebend sein. Sie spielten bereits in der am Freitag abend abgehaltenen Delegationssitzung eine große Rolle. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Erklärungen Briands gemeinsam mit der Unterhaltung zwischen Chamberlain und Luther die Grundlage zur deutschen Entscheidung über den Eintritt in den Völkerbund gebildet haben.

Wie wir außerdem erfahren, ist im Verlaufe der Konferenzdebatte von deutscher Seite auch die Frage der

Kolonial-Mandate

angeschnitten worden. Von alliierter Seite wurde erwidert, daß Deutschland durch **seinen Eintritt in den Völkerbund ohne weiteres auch in dieser Hinsicht gleichberechtigt mit den anderen Großmächten behandelt würde.**

Im übrigen hat man in den Kreisen der Konferenz allgemein den Eindruck, daß die Reise Tschitscherins nach Berlin und dessen Angriffe und Herabsetzung des Völkerbundes während eines Besuches bei Hindenburg, worüber man hier sehr genau unterrichtet ist, auf die Haltung der deutschen Delegation bestimmte Rückwirkungen gehabt habe. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sich dies bei den Entscheidungen der Konferenz in starkem Maße äußert.

Die Reichsbannerhetze.

Zum Prozeß von Grevesmühlen.

Dr. L. Lübeck, 10. Oktober.

Lübeck hat ihren Anblick auch genossen. Beim letzten großen Fest des Landeskriegerverbandes, bei der Fahnenweihe, marschierten sie am Schluß des sonst so vornehmen und gut bürgerlich wohlbeleibten Festzuges. Schmutziges, arbeitsscheues, verkommenes Gesindel im Kakihemd: das waren die Roßbacher von Grevesmühlen.

Die Vorgeschichte ist bekannt. Nachdem Roßbach mit seinem baltischen Abenteuer schmählich Schiffbruch erlitten hatte und aufgelöst werden sollte, verteilte er seine Landsknechtsbande in kleine Abteilungen über Pommern, Ostpreußen und Mecklenburg. Die Herren Junker glaubten damals noch an die verklärte Wiederauferstehung Wilhelms; die Inflation brachte ihnen für ihre Produkte grenzenlose Preise; so war es ihnen ein Leichtes, auf jedem Gut ein Dutzend Leute gegen ein bißchen Streikbrecherarbeit durchzufüttern. Sehr stark belegt mit diesen merkwürdigen Roßbachzeitgenossen wurde besonders der Strich zwischen Schwerin und Wismar. Mittelpunkt war Grevesmühlen.

Nach und nach schwand die Roßbachbegeisterung der Rittergüter. Sie zeigten den arbeitsscheuen Landsknechten die kalte Schulter und schoben sie ab. Nur in Grevesmühlen und Umgegend blieben sie sitzen. Die Malzfabrik bot für einige Dutzend dauernde Beschäftigung; schied einer aus, so wurde aus Bayern Ersatz beschafft. Einige Hakenkreuzpropheten stifteten außerdem von Zeit zu Zeit Geld, so daß es sich für bierpolitische Bayernkehlen ganz gut und auch schwarz-weiß-rot leben ließ.

Die Zustände in Grevesmühlen wurden allerdings unter dem Druck dieser „Garnison“ geradezu unerträglich. Der aus Bayern importierte Alkoholpatriotismus beherrschte ganz und gar die Straße. Nach besonders feuchten Abenden durfte sich kein Arbeiter sehen lassen. Dolch und Gummiknüppel traten sofort in Tätigkeit. Und Wirtschaften, die republikanisch verdächtig waren, mußten sich nachts verbarrikadieren wie die ersten Farmer in Amerika gegen die Sioux-indianer.

Alles geht solange es mag. Die Gründung des Reichsbanners auch in Grevesmühlen machte dem Spuk ein Ende. Gegen die fortwährenden Pöbeleien der Roßbacher gingen die Arbeiter entschlossen zur Abwehr über. Bei irgend einer Gelegenheit suchten die Hakenkreuzhorden noch einmal durch Auftreten mit gesamter Mannschaft ihren Terror wieder aufzurichten. Dabei kam es zu schweren Prügeleien; mit dem Hakenkreuz wurde endgültig abgerechnet und Grevesmühlen hatte Ruhe. Vor den Hakenkreuzhorden! Nicht aber vor dem Staatsanwalt!

Eine patriotische Seele ist eigenartig konstruiert. Gelingt es ihr, irgend einen Republikaner zu überfallen und blutig zu schlagen, so kräht sie Siegesjubel in die Luft wie ein Hahn im Morgengrauen. Bekommt sie aber selbst Prügel, so ruft sie nach dem Staatsanwalt und nach dem Gericht. Wir kennen diese Religion ja zur Genüge. Aus der Schwartauer Affäre!

Nun ist in den letzten Monaten die Macht des Reichsbanners ungeheuer gestiegen. Ueberall kann es mit Massen aufmarschieren, neben denen die paar Stahlhelm-Bleisoldaten nur komische Figur machen. Deshalb hat man es sich angewöhnt, gleich von vornherein nach dem Richter zu brüllen. Eine bodenlose und gemeine Hetze gegen das Reichsbanner ist das Zeichen ohnmächtiger Wut.

Die Rechtspresse (einschließl. General-Anzeiger) überbietet sich in grotesken Verleumdungen gegenüber der republikanischen Frontkämpferorganisation. Jeder Ueberfall, jede Prügelei, alles sollen Landfriedensbrüche des Reichsbanners sein. Und wenn dann irgendwo tatsächlich ein Prozeß entsteht, dann werden darüber Berichte verbreitet, die nur lächerlich wären, wenn sie von blöden Spießbürgergehirnen nicht ernst genommen und weiterverbreitet würden.

Und dann die Prozesse selbst. Da treten die verworrenen Hakenkreuzjünglinge reihenweise an und beschwören, was ihnen irgend ein Vorgesetzter eingetrichtert hat. Jeder Anwesende, der seinen Kopf mitgebracht hat, kann die Meineide mit der Hand greifen. Nur der Staatsanwalt merkt nichts; denn erstens braucht ein mecklenburgischer Staatsanwalt überhaupt keinen Kopf, und zum zweiten handelt es sich um das verfluchte Reichsbanner.

Das Gericht wird dann in den aufschäumenden politischen Wirbel hineingerissen, und da Richter und Beisitzer unbewußt mit ihren Sympathien meist auf der „vornehmen“ Seite stehen, kommen haarsträubende Urteile heraus. Wäre die Schwartauer Affäre vor einem Mecklenburger Gericht abgeurteilt worden, es wären sicher fürchterliche Bluturteile gefällt worden. Und die Urteile im Prozeß von Grevesmühlen werden Haßurteile sein von unerhörter Grausamkeit und Ungerechtigkeit.

Die Gerichtsberichte und die Gesamthetze gegen das Reichsbanner dienen ja nur dem einen Zweck, die fürchterlichen

Bluturteile in der öffentlichen Meinung vorzubereiten und verdaulich zu machen.

In Deutschland ist folgendes Gerechtigkeit: Betrunkene Jünglinge ziehen mit Dolch und Revolver über die Straße; sie belästigen völlig unbeteiligte Passanten; die Polizei ist machtlos gegen den Unfug. Worauf einige Arbeiter den Helden ein paar hinter die Löffel hauen, ihnen Revolver und Dolch abnehmen und sie nach Hause schicken. Diese Arbeiter werden wegen dieses Vorgehens höchstwahrscheinlich mit schwersten Gefängnisstrafen belegt.

Wie würde wohl das Urteil ausfallen, wenn die Dinge umgekehrt lägen? Es wäre überhaupt nicht zum Prozeß gekommen. Der Staatsanwalt hätte statt Anklage zu erheben eine Lobeshymne angestimmt.

Aber schließlich ist ja Mecklenburg nicht Deutschland. Und das Reichsbanner wird nach solchen Urteilen erst recht seine Kraft und seine Macht einsetzen im Dienst für Volk und Republik!

Hugo Preuß.

Mit Hugo Preuß, dem Schöpfer der deutschen Reichsverfassung, der in der Nacht zum Freitag einem Herzschlage erlegen ist, ist zweifellos eine der führigsten Persönlichkeiten der deutschen Demokratie dahingegangen. Ein Staatsrechtler von außerordentlichen Gaben, als akademischer Lehrer und Schriftsteller gleich fruchtbar, stand er von je in den linkesten Reihen des Bürgertums. In den Kreisen, die sich um Theodor Barth und die Zeitschrift „Die Nation" scharten, war Preuß einer der begabtesten und überzeugungstreuesten. Obwohl Mitglied der Freisinnigen Volkspartei, stand er doch oft im Gegensatz zu der kleinbürgerlich-manchesterlichen Führung Eugen Richters und seiner Epigonen. Wenn ein Mann von seinen Fähigkeiten im alten preußischen Deutschland nur in Opposition wirken konnte, so war nicht zuletzt der Umstand daran schuld, daß er an seiner im Grunde demokratischen Ueberzeugung ebenso festhielt wie an seiner Zugehörigkeit zum Judentum. Diese beiden Eigenschaften machten es in wilhelminischen Zeiten unmöglich, Kräfte wie diese unmittelbar für den Staat nutzbar zu machen.

Nach dem Zusammenbruch der wilhelminischen Herrlichkeit war die Bahn für konstruktive Genies frei geworden. In derselben Zeit, da sich das reaktionäre Gesindel schreckensbleich in Schlupfwinkel verkroch, erhob Preuß für das Bürgertum die Forderung, „als gleichberechtigter Genosse" an der Neugestaltung des Staates beteiligt zu werden. Diese mannhafte Forderung fand beim Rat der Volksbeauftragten mehr Verständnis als das Betteln des Grafen Westarp um einen Geleitbrief in die Heimat.

Ebert und Haase beriefen Preuß, dessen Name als Staatsrechtslehrer an der Berliner Handelshochschule seit langem einen guten Klang hatte, zu sich und baten ihn, als Staatssekretär im Reichsamt des Innern den Entwurf einer Verfassung auszuarbeiten. Nach kurzer Unterredung mit einigen Freunden nahm Preuß diesen Auftrag an, wobei er nur die eine Bedingung stellte, daß ihm bei dieser Arbeit die Hände frei blieben für die Schaffung einer demokratischen Reichsverfassung. Der Entwurf, den er dann der Regierung in einer Denkschrift unterbreitete, war aus einem Guß. Grundlegend war der Gedanke der Einheitsrepublik unter Einbeziehung Deutsch-Oesterreichs und Beseitigung des überflüssigen Kleinstaatenwesens. Statt der verschiedenen Länder und Ländchen mit eigener Steuerverwaltung wollte Preuß eine starke Zentralisation der staatspolitischen Aufgaben im Reiche herstellen, während er gleichzeitig einen erheblichen Teil der bisher von den Ländern verwalteten Aufgaben neu zu schaffenden Reichsprovinzen übertragen wollte.

Es ist eine der trübsten Erinnerungen, daß es in jenen Tagen der Umwälzung nicht gelungen ist, die Einheitsrepublik zu schaffen. Die Widerstände waren aber so stark, daß Preuß, der nach der Wahl der Nationalversammlung zum Reichsminister des Innern ernannt war, bei den Beratungen des Verfassungsentwurfes auf das Kernstück seiner Gedanken verzichten und sich mit der Beibehaltung der Länder zufrieden geben mußte. Als Reichsminister des Innern und, nach dem Rücktritt der Regierung Scheidemann, als Kommissar der Reichsregierung hat er jedoch in dem Verfassungsausschuß und in der Nationalversammlung selbst mit hingebendem Eifer an der endgültigen Herstellung des Verfassungswerkes führend und anregend mitgewirkt.

Zwar ist die Reichsverfassung vom 11. August 1919 nicht mehr vollständig die von ihm entworfene. Sie zeigt an vielen Stellen die Schwächen jeder Kompromißlösung, und er hat insofern nicht ganz Unrecht gehabt, wenn er bescheiden die Bezeichnung als Vater der Reichsverfassung ablehnte. Aber in allen wesentlichen Teilen ist das Weimarer Verfassungswerk doch zurückzuführen auf den Entwurf, den Preuß in den aufgeregten Wochen der Spartakistenherrschaft hergestellt hatte und dessen große Gedankenführung auch von denen anerkannt werden sollte, die nicht in allen Punkten mit ihrer demokratischen Tendenz einverstanden sind.

Wie mit allen großen Schöpfungen, wird es auch mit dem Werk von Weimar gehen: Erst nach Jahren und Jahrzehnten wird man die Bedeutung dieser grundlegenden Neugestaltung deutschen Verfassungsrechtes für den Aufbau des zerschlagenen Reiches voll zu würdigen wissen. Zu seinen Lebzeiten hat Preuß allerdings nur bei einem verhältnismäßig kleinen Kreise die Anerkennung gefunden, die sein Werk verdient. Die Reaktion verfolgte ihn mit dem ganzen Haß, den sie auf jeden wirft, der als Eindringling in ihre Herrschaftssphäre erscheint. Und das Blatt des Grafen Westarp, des Führers der gegenwärtig größten Regierungspartei im Reiche, deren Minister den Eid auf die Verfassung von Weimar geleistet haben, benutzt den Tod des Schöpfers dieser Verfassung lediglich dazu, den Mann noch nachträglich mit Dreck zu bespritzen, indem es behauptet: „Preuß war im politischen Leben des deutschen und des preußischen Volkes eine höchst unerfreuliche Erscheinung. Der plötzliche Tod hat ihn davor bewahrt, den weiteren Verfall seines Lebenswerkes mitansehen zu müssen."

Der Haß der Reaktionäre, der noch nach dem Tode des Opfers fortlebt, kann den Verstorbenen nur ehren. Wenn in später Zukunft des neu aufgeblühten freien Deutschland von der Reichsverfassung gesprochen wird, wird man auch ihren Schöpfer rühmen als einen Mann, der in schwersten Zeiten den Kopf oben und die Sinne klar behielt. Dann wird der Name Hugo Preuß und sein Verfassungswerk noch gepriesen werden, wenn das Gedächtnis des Grafen Westarp ausgelöscht ist wie schon heute das der Hyderbrandt und Kröcher, seiner junkerlichen Vorläufer.

Schliebens Beamtenpolitik.

Der Reichsfinanzminister, der bei der letzten Besprechung mit der Beamtenspitzenorganisation abermals hartnäckig jede Besoldungserhöhung abgelehnt hat, treibt die breite Masse der Beamtenschaft immer tiefer ins Elend. Es ist ihm gelungen, die Finanzminister der Länder, die noch vor kurzem der Forderung der Beamtenschaft auf baldige Besoldungserhöhung im großen und ganzen sympathisch gegenüberstanden, umzustimmen. Das Bild der Reichsfinanzen, das Herr von Schlieben im Zusammenhang mit den Beratungen zwischen Reich und Ländern vor der Abreise der Reichsregierung nach Locarno vor den Augen der Finanzminister entrollte, war Grau in Grau gemalt. Wir bezweifeln jedoch, daß die Gründe für die Annäherung der Finanzminister an den Standpunkt des Reichsfinanzministers lediglich finanzpolitischer Natur waren; denn nach den vorliegenden amtlichen Ziffern hat sich, von allen Einzelheiten abgesehen, nichts an der Tatsache geändert, daß im Laufe des ersten Halbjahres ein Steuerplus von etlichen hundert Millionen einkassiert wurde, das eine Beamtenbesoldungserhöhung sehr wohl erlaubt. Dazu kommt, daß an dem Einkommensteueraufkommen des genannten Zeitraums die Lohnsteuer mit über 60 Prozent beteiligt ist. Man holt also aus den Taschen der Arbeitnehmer soviel wie möglich heraus; trotzdem denkt man nicht daran, bei der Verwendung des Geldes auch die Arbeitnehmerschaft zu berücksichtigen.

Da der einzige, wirklich gangbare Weg zur Linderung der Not der unteren und mittleren Beamtenschaft vom Reichsfinanzminister verbaut worden ist, bleibt den Ländern natürlich nichts weiter übrig, als an den Symptomen der Beamtennot herumzukurieren und die Beamtenschaft noch tiefer in die Sackgasse der Verschuldung hineinzuführen. Eine solche Sackgasse ist der Weg, der jetzt auch im Beamtenausschuß des Preußischen Landtages zur Linderung der Beamtennot beschritten wurde, nachdem der Preußische Finanzminister unter dem Druck des Reichsfinanzministeriums sozusagen aus der Not eine Tugend machte und mit den Argumenten des Herrn von Schlieben die einstweilige Ablehnung einer Besoldungserhöhung durch das Staatsministerium begründete. Man will jetzt mit Hilfe von Krediten den Beamten die Anschaffung von Wintervorräten und Winterkleidern ermöglichen. Wie sollen die unteren und mittleren Beamten, die schon jetzt bis über die Ohren verschuldet sind, diese Kredite wieder zurückzahlen? Die Rückzahlungsraten, die in der Regel 10 vom Hundert des Monatseinkommens nicht übersteigen sollen, mögen noch so niedrig sein, die Beamten werden es nicht schaffen. Es sind Danaergeschenke, die man den Beamten hier anbietet.

Städtetag gegen Reichsschulgesetzentwurf.

SPD. Flensburg, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz. Er beschloß nach längerer Aussprache in den Hauptpunkten einstimmig, im übrigen mit sehr großer Majorität, die Annahme folgender Entschließung:

„Der Deutsche Städtetag hält es nicht für seine Aufgabe, zu den politischen, kulturellen und Weltanschauungsfragen des Gesetzentwurfs Stellung zu nehmen. Er hält es aber für seine Pflicht, vom schultechnischen und finanziellen Gesichtspunkte an dem Entwurf folgendes zu beanstanden:

1. Im Entwurf fehlt eine Regelung der Rechte der Eltern, die die Simultanschule wünschen.

2. Die Ausgestaltung des Antragsrechtes der Eltern muß in einer Weise erfolgen, die den praktischen Bedürfnissen entspricht und verhüten, daß eine tatsächliche Beeinträchtigung des geordneten Schulbetriebes entsteht. Die in dem Entwurf vorgesehene Einrichtung von Schulen auf Antrag von nur 40 Eltern würde insbesondere in den großen Städten den Schulorganismus aufs schwerste schädigen können und die Bildung von Weltschuleinrichtungen hervorrufen. Das Antragsrecht muß so geregelt werden, daß die Gliederung der neu einzurichtenden Schulen nicht wesentlich hinter dem örtlich bestehenden Normaltypus zurückbleiben darf. Nähere Bestimmungen darüber, sowie die Festsetzung von Mindestziffern für die Schaffung neuer Aufnahmeklassen sind der landesrechtlichen Regelung zu überlassen.

3. Die Mehrkosten, welche durch Neugründung von Schulen, durch Vermehrung der Klassenzahl oder z. B. durch Ausschaltung von Lehrern, die den Bestimmungen des § 5 entgegenhandeln (vgl. § 5 Absatz 7) entstehen, müssen vom Reich und von den Ländern übernommen werden.

4. Es fehlen Sonderbestimmungen für Förder-, Hilfs-, Begabten- usw. Klassen."

Die Annahme dieser Resolution durch den Vorstand des Deutschen Städtetages bedeutet aber in keiner Weise etwa, daß der Deutsche Städtetag in seiner Mehrheit den Gesetzentwurf auch nur für diskutabel hält. Die Beschränkung auf einige rein schultechnische und finanzielle Gesichtspunkte erfolgte in dieser Resolution vielmehr aus dem Grunde, weil man die Zusammensetzung des Städtetages nach kommunalen und angeblich nicht politischen Gesichtspunkten durch eine Mehrheitsentschließung gegen den Reichsschulgesetzentwurf nicht gefährden wollte.

Im übrigen beschäftigte sich der Vorstand des Städtetages eingehend mit den Angriffen, die durch die angebliche Mißwirtschaft der Städte von der Industrie und von einem Teil der von der Industrie beeinflußten Oeffentlichkeit erhoben werden. Der Vorstand beschloß, in der energischsten Weise gegen diese Angriffe Stellung zu nehmen und für eine bessere Aufklärung der Oeffentlichkeit über die wirkliche Lage der Gemeinden und ihrer finanziellen Bedürfnisse zu sorgen.

Zur Wirtschaftskrise.

SPD. Essen, 9. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Peter Klöckner, einer der maßgeblichen Männer der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, hat sich auf der Generalversammlung der Klöckner-Werke zu der deutschen Wirtschaftskrise geäußert. Wie nicht anders zu erwarten, lehnte Klöckner eine Bedarfserhöhung, die eine Erhöhung der Löhne bedeuten müßte, als ein Mittel zur Behebung der Krise ab. Entsprechend den verschiedenen Kundgebungen der Schwerindustrie sieht Klöckner den Weg zur Hebung der Wirtschaftslage in einer weiteren Verminderung der Steuern und der sozialen Lasten, die angeblich die deutschen Werke erdrücken. Er verlangt von der Reichsregierung eine Umlage der sozialen Lasten auf die Gesamtwirtschaft, wodurch nach seiner Ansicht auch eine Senkung der Kohlenpreise erfolgen könnte, die wiederum zu einer allgemeinen Preissenkung führen würden. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist indes diese Voraussage keineswegs gewiß. Peter Klöckner vergißt, daß eine lange Zeit hindurch die Kohlenpreise stabil gehalten wurden, währenddessen jedoch die Preise für die übrigen Waren stiegen. Diese Steigerung der Preise setzte sich auch dann noch fort, als eine Senkung der Kohlenpreise herbeigeführt wurde. Trotzdem wäre natürlich eine neuerliche Senkung der Kohlenpreise zu begrüßen, aber sie darf nicht auf Kosten der Arbeiterschaft erfolgen. Bemerkenswert ist, daß Klöckner zugibt, daß durch die Minderung der Soziallasten eine Besserung der Wirtschaftslage nicht erreicht werden konnte. Bedauerlich sei, daß die Verhandlungen mit Frankreich, Belgien und Luxemburg abgebrochen werden mußten, weil die Ansprüche der Westländer zu groß gewesen seien. Indessen seien die Führer der deutschen Wirtschaft bereit, mit dem Ausland Angebot und Nachfrage in vernünftiger Weise zu regeln. Wie die Unternehmer durch ihre Presse vor einiger Zeit mitteilen ließen, sind die deutsch-französischen Industrieverhandlungen nicht abgebrochen, sondern nur unterbrochen worden. Wenn jetzt Klöckner von dem Abbruch redet, so war dies entweder ein falscher Zungenschlag, oder aber die Gegensätze mit den Inflatoren Frankreichs haben sich weiter verschärft. Zum Schluß wies Klöckner, dessen Werke an der Bildung des Montantrusts nicht beteiligt sind, auf dessen bevorstehende Gründung hin und sprach die Erwartung aus, daß sein Konzern mit dem Trust innerhalb der einzelnen Syndikate in freundschaftlicher Weise werde arbeiten können. Im Zusammenhang damit kann mitgeteilt werden, daß die Frage der Selbstkosten im Bergbau durch das Reichswirtschaftsministerium weiter verfolgt wird und auf Grund der Denkschrift des Bergarbeiterverbandes und jener des Zechenverbandes eine Prüfung der Angelegenheit erfolgt. Die Besprechungen mit den Unternehmern und Gewerkschaften sind schon vor einiger Zeit wieder aufgenommen worden. Hoffentlich erfährt die Oeffentlichkeit recht bald die Maßnahmen, die die Reichsregierung zu unternehmen gedenkt, um das Kreditproblem zu lösen.

*

Dortmund, 9. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Durch Stillegung der Zeche Glückauf-Tiefbau und durch teilweise Stillegug des Baroper Walzwerkes ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beim Arbeitsamt in Hörde um rund 1800 gegenüber der Vorwoche gestiegen. Der Stand der Arbeitsuchenden hat dieselbe Höhe erreicht wie im Oktober 1924, doch ist eine wesentliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahre festzustellen, da die Zahl der Erwerbslosen am 1. Oktober 1924 80 24 betrug, bis zum 1. Juli 1925 aber durch rege Vermittlung in die Landwirtschaft und auf auswärtige Zechen sowie zu verschiedenen auswärtigen Notstandsarbeiten, z. B. nach Luxemburg, auf 825 vermindert werden konnte. Seit dem 1. Juli 1925 ist eine Steigerung um ungefähr 7000 Erwerbslosen eingetreten. Angesichts der wenigen Vermittlungsmöglichkeiten ist mit einer schnellen Abnahme dieser Ziffer nicht zu rechnen.

Besserung an der Börse.

SPD. Der festere und lebhaftere Verlauf der Berliner Börse am Donnerstag und Freitag ist ohne Zweifel kennzeichnend für die Auffassung der Wirtschafts- und politischen Lage weiterer Kreise in Deutschland. Diese optimistische Auffassung dürfte im allgemeinen auf die Entwicklung der Dinge in Locarno zurückzuführen sein, von der man sich an der Berliner Börse augenblicklich sehr viel verspricht. Im übrigen haben z. B. am Freitag eine Reihe von besonderen Momenten den Verlauf der Berliner Börse günstig beeinflußt. So haben die Ausführungen des Großindustriellen Klöckner, der, unter gewissen Vorbehalten, annimmt, daß der Tiefstand der Depression in der deutschen Wirtschaft überwunden sei, viel Beachtung gefunden. Günstig wirkte auch die Nachricht von der Gründung einer großen Elektrogesellschaft in der Türkei (Electro-Radio-Société Anongue Tui que) mit einem Kapital von 300 000 türkischen Pfunden, an der sich eine Reihe von deutschen Elektrofirmen unter Führung der Deutschen Bank in Konstantinopel beteiligt hat. Am Donnerstag und Freitag waren auch an der Börse ausländische Käufe zu beobachten, während sich die deutsche Nachfrage allerdings kaum geändert hat.

Die Anklageschrift im Matteotti-Prozeß.

Rom, 10. Oktober. (Radio.)

Am Freitag hat der Staatsanwalt die Anklageschrift im Prozeß Matteotti beim Gericht eingereicht. Wie die Sonderausgabe der Epoca darüber in juristisch unklarer Weise mitteilt, sollen Rossi, Marinelli und Filippeli freigesprochen und nur die materiellen Täter vor Gericht verhandelt werden, mit anderen Worten, jene Leute, die zur näheren Umgebung Mussolinis gehörten, werden aus der Prozeß-Angelegenheit entfernt und nur solche ohne besondere Bedeutung kommen vor Gericht.

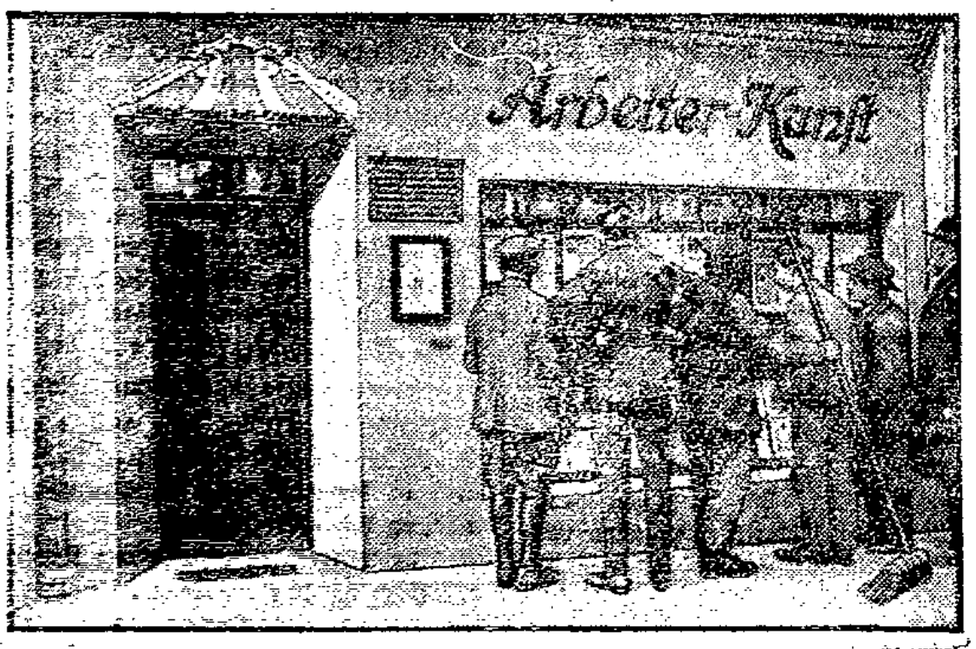
Nach einer Privatinformation handelt es sich nicht um Freispruch Rossis, Marinellis und Filippelis, sondern um Einbeziehung dieser drei Angeklagten in die Amnestie. Die anderen Angeklagten sind wegen nicht vorsätzlichen Totschlages angeklagt.

Der chinesisch-russische Vertrag.

Genf, 10. Oktober. (Radio.)

Die chinesische Regierung übersandte dem Völkerbundssekretariat zur Registrierung und Veröffentlichung die beiden am 31. Mai mit Sowjet-Rußland abgeschlossenen Verträge, wovon der eine die allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Staaten regelt, und der andere sich auf den ostchinesischen provisorischen Betrieb der Eisenbahnen bezieht. Damit verbunden sind 8 Erklärungen über die Regelung von Einzelerklärungen und ein Briefwechsel der beiden Regierungen über die Entlassung aller Angehörigen der früheren zaristischen Armee aus dem chinesischen Heer und Polizeidienst.

Die belgische Regierung übersandte dem Völkerbundssekretariat den zwischen der belgisch-luxemburgischen Zollunion und Deutschland am 4. August abgeschlossenen Handelsvertrag.



Das erste internationale Antikriegsmuseum wurde in Berlin eröffnet. Schöpfer ist der durch sein Buch „Krieg dem Kriege" bekannt gewordene Schriftsteller Ernst Friedrich. Im Zeitalter der Massenrüstungen ist diese praktisch Antikriegspropaganda besonders zu begrüßen, und es wäre wünschenswert, Einrichtungen dieser Art in größerer Zahl zu schaffen.

Die Lage der Arbeiter in Japan und China.

Von unserem ostasiatischen Mitarbeiter.)

Die genaue Zahl der Arbeiter in China steht in Ermangelung einer Berufszählung nicht fest. Schätzungsweise ist man, von den Landarbeitern abgesehen, zu folgenden Zahlen gekommen: Es sind beschäftigt bei der Eisenbahn 100 000, im Bergbau 420 000, in der Elektrizitätsindustrie 100 000, im Transportgewerbe 50 000, in Spinnereien 290 000, in Färbereien 300 000, in Eisenwerken 200 000, in Salzbergwerken 300 000, in der Tabakindustrie 100 000, Papierindustrie 100 000, Teeindustrie 100 000, Streichholzindustrie 90 000, Zementindustrie 25 000, als Seeleute 60 000, Buchdrucker 80 000, Friseure 200 000, Schneider 200 000, Brauereiarbeiter 100 000, Porzellanarbeiter 50 000, Tonarbeiter 200 000, Briefträger 60 000, in der pharmazeutischen Industrie 30 000, auf Werften 25 000, in der Lederindustrie 20 000, in Webereien 20 000, in Mühlen 15 000 und schließlich als Diener 400 000. Das gibt eine Gesamtsumme von etwa 3 Millionen Arbeiter ohne Berücksichtigung der Landwirtschaft.

Die Löhne liegen noch sehr im argen. Ungeschulte Arbeiter erhalten in Spinnereien 18 M monatlich, Frauen 15 M, Kinder 8 M, die Arbeiter der Maschinenfabriken 30 M, die Bergarbeiter 28 M monatlich. Auch die Seidenspinnereien zahlen ungelernten Arbeitern nur 17 M, den Frauen 15, den Kindern 8 M, während die gelernten Arbeiter in Seidenspinnereien 24 M, die Frauen 18 M beziehen und in Spinnereien 32 bzw. 24 M. Maschinenfabriken zahlen gelernten Arbeitern 50 M monatlich, die Bergarbeiter stellen sich auf 44 M.

Ueber die Lebenshaltung der Arbeiter in China hat die Handelskammer in Schanghai eine Berechnung aufgemacht, nach der die Monatsausgaben ungelernter Lediger 23,70 M, gelernter Lediger 38,50 M betragen. Die Lebenshaltungskosten für eine fünfköpfige Familie werden bei Ungelernten mit 42,70 M, bei Gelernten mit 71,70 M angegeben.

Die Arbeitszeit beträgt gewöhnlich 12 Stunden, mit Schichtbeginn um 6 Uhr morgens und 6 Uhr abends. Auch Frauen und Kinder müssen Nachtschicht verrichten. Mittags und Mitternachts wird eine Essenspause von 30 Minuten gewährt. Ruhezeiten von 15 Minuten um 9 Uhr und 3 Uhr sind nur in wenigen Fabriken eingeführt. Außer dem Neujahrstag gibt es keinen Ruhetag. Kein Wunder, daß der Gesundheitszustand der chinesischen Arbeiter furchtbar schlecht ist. In den Fabriken, deren hygienische Einrichtungen äußerst mangelhaft sind, bleibt der Arbeiter durchschnittlich nur ein halbes Jahr. Der Wechsel wäre noch häufiger, wenn die Fabriken den Arbeitern nicht einen Teil der Löhne für Fabriksparkassen zurückbehielten, um sie dadurch an den Betrieb zu fesseln. Selten gibt es einen direkten Vertrag zwischen Arbeiter und Unternehmer, sondern die Arbeitskräfte werden durch einen Makler gegen entsprechende Entschädigung durch das Unternehmen vermittelt. Eine der Forderungen des letzten Streiks in Schanghai war ein Verbot des Schlagens, weil in den chinesischen Fabriken noch vielfach die Makler oder Beamten die Arbeiter züchtigen.

Eines der traurigsten Kapitel des chinesischen Arbeitsmarktes ist die Kinderarbeit. In den chinesischen Spinnereien sind 40 % der Belegschaft Kinder, 40 % Frauen und nur 20 % Männer. In den Streichholzfabriken und in der Tabakindustrie arbeiten fast nur Frauen und Kinder. Amtlich wurde festgestellt, daß viele Kinder unter 6 Jahren sogar in den Fabriken arbeiten und 30 und 40 Pf. am Tag erhalten. Durch Untersuchung wurde festgestellt, daß in Seidenfabriken Kinder 12 Stunden ununterbrochen täglich Kokons im kochenden Wasser behandeln. Diese Kinder, die im Alter von 6—8 Jahren bereits tags und nachts der Fabrikarbeit ausgeliefert sind, erreichen meist nur ein sehr geringes Alter.

Gegenüber den Verhältnissen in China bedeuten die Arbeitsbedingungen in Japan einen merklichen Fortschritt. Allgemein ist hier bereits die Forderung nach dem Achtstundentag erhoben. Durchgeführt ist er aber erst in einer kleinen Anzahl von Fabriken, während die große Mehrheit der japanischen Fabrikarbeiter auch täglich 12 Stunden am Tage arbeitet. So haben in der Provinz Hyogo, dem Industriebezirk Japans, nur 13 Fabriken den Achtstundentag eingeführt, je 87 arbeiten 8½ bzw. 9 Stunden, 190 9½ Stunden, 91 12 Stunden und 338 12½ Stunden. Die längste Arbeitszeit haben die Farbenfabriken, die Maschinenfabriken und die chemischen Werke. Die meisten Fabriken gewähren nur 2 Ruhetage im Monat, und zwar am 1. und 15. jeden Monats, 3—4 monatliche Ruhetage sind große Ausnahmen.

Am schlechtesten ist die Lebenslage der Arbeiter in dem Spinnereibezirk der japanischen Provinz Nagano. Die Arbeitszeit beträgt nicht nur 10—11 Stunden täglich, sondern die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser japanischen Spinnereien wohnen zwangsweise kasserniert in Gebäuden der Fabriken und haben wenig Bewegungsfreiheit. Ihre Verpflegung ist sehr mangelhaft. Von 649 Spinnereien des Bezirks geben 432 ihren Arbeiterinnen kein Fleisch. 72 Fabriken geben nur einmal in 14 Tagen Fisch. Die Essenspause beträgt nur 10 bis 15 Minuten. In 171 Spinnereien muß das Essen in den Wohnkasernen stehend eingenommen werden. Kein Wunder, daß sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen krank sind; besonders zahlreich sind die Erkrankungen der Lunge, der Augen und der Verdauungsorgane.

Zu den schlechten Arbeitsbedingungen in Japan trägt wesentlich die große Arbeitslosigkeit bei. Die Zahl der Arbeitslosen in ganz Japan wird zur Zeit auf 800 000 bis 1 Million geschätzt. Da Japan keine Arbeitslosenunterstützung kennt, ist der Arbeitslose nahezu dem Verhungern preisgegeben. Bezeichnend ist die allgemein verbreitete Auffassung, daß man sich als Bettler sicherer und leichter in Japan durchs Leben schlagen kann, denn als Industriearbeiter, der immer wieder von Arbeitslosigkeit bedroht wird. Recht zahlreich sind daher die Fälle, daß Arbeitslose kleine Verbrechen begehen, um ins Gefängnis zu kommen und so vor dem Verhungern geschützt zu sein und eine Schlafstelle zu haben. Denn das Wohnungselend ist unter der Industriearbeiterschaft ebenfalls riesengroß. Im Park von Osaka fand man Ende August morgens nicht weniger als 1156 Personen, die auf Bänken und unter Bäumen genächtigt hatten. Von diesen waren 793 Arbeitslose, die anderen zum größten Teil Berufsbettler. In Tokio finden sich zahlreiche Arbeitslose in einem der ärmlichsten Viertel zusammen, wo durchschnittlich 7 Personen in einem Raum von 6 Quadratmetern liegen; 1500 solcher „Wohnungen" zählt dieses Armeleuteviertel. Selbstverständlich ist kein Stück Möbel vorhanden. Die Armen schlafen ohne Matten und Decken auf dem Boden. Viele haben nicht einmal etwas anzuziehen und liegen nackt zu Hause. Sie ernähren sich von Speiseresten, die sie vom Militär oder den Kosthäusern der Studenten erstehen. 30 % der Schulkinder dieses und anderer Armenviertel sind halb verhungert, weil sie nur einmal am Tage etwas zu essen bekommen.

*

Die japanische Regierung hat dem Parlament den Entwurf eines Schlichtungsgesetzes zugeleitet. Schlichtungsorgane sollen die lokalen Regierungsstellen werden. Ein Schlichtungsverfahren ist nur bei einem Streik in solchen Industrien vorgesehen, in denen durch die Arbeitsniederlegung das Allgemeininteresse geschädigt wird, also bei Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, der Straßenbahn usw. Jede Schlichtungskommission soll aus 9 Personen bestehen, von denen 6 paritätisch gewählt werden und die übrigen drei von den 6 paritätischen Beisitzern zu wählen sind. Kommt eine Einigung über diese Wahl nicht zustande, so werden diese drei Schlichter von der lokalen Regierungsstelle ernannt. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf findet nicht die Billigung der Arbeiterschaft.

Weltwirtschaftskonferenz und Arbeiterschaft.

Der durch den französischen Großindustriellen Loucheur dem Völkerbund vorgelegte Plan, auf einer Weltkonferenz die internationalen Wirtschaftsfragen endlich einer Lösung näher zu bringen, hat überall ein lautes Echo gefunden. Wenn es ein Franzose gewesen ist, der diesen Gedanken in Genf anregte, so entspricht das der Tatsache, daß Frankreich bereits der Weltkonferenz in Genua einen ähnlichen Plan vorgelegt hat. Der negative Ausgang der Genueser Konferenz hat eine nähere Erörterung und Verwirklichung dieses Vorschlages verhindert. Im Grunde genommen war das Nachkriegsbild damals noch zu wenig von politischen Schlacken befreit, um eine Rekonstruktion der internationalen Wirtschaft möglich erscheinen zu lassen. Heute liegen die Dinge ganz anders. Die politischen Gegensätze haben sich im Zeichen des Dawesplanes und der Paktverhandlungen abgeschliffen. Außerdem treibt der Dauerzustand der Wirtschaftsdepressionen in allen Ländern mit seinen zunehmenden Arbeitslosenzahlen sichtlich zu einer Regelung in der internationalen Wirtschaft.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux hat sich in Genf für den Plan Loucheurs besonders stark eingesetzt. Tatsächlich hat die internationale Arbeiterbewegung schon kurz nach dem Kriege Forderungen erhoben, deren Ziel den Plänen Loucheurs entspricht. Wir erinnern nur daran, daß der internationale Gewerkschaftskongreß 1919 die internationale Organisation der Produktion und der Güterzirkulation verlangte. Weiter weisen wir darauf hin, daß der verstorbene Bergarbeiterführer Hue in der Zeit der Kohlenmisere nach dem Kriege äußerst positive Vorschläge für eine Regelung des internationalen Kohlentransports machte, die leider unberücksichtigt geblieben sind. Wenn nun in Genf internationale Sozialisten sich für eine Weltwirtschaftskonferenz einsetzten, so erweist die internationale Arbeiterbewegung ihre Eignung, bei der Lösung dieser Fragen der vorwärtstreibende Teil zu sein.

Darüber hinaus muß die internationale Arbeiterbewegung richtunggebend werden. Die Komplikationen in der internationalen Wirtschaft rühren im Grunde genommen davon her, daß einem zu großen Produktionsapparat ein Markt gegenübersteht, der die Ware nicht aufnehmen und verdauen kann. Der Krieg hat überall Industrien geschaffen, die Waren in einem Maße produzieren, das eben über den Bedarf hinausgeht. Das größere Warenangebot hat aber keine billigeren Preise geschaffen; im Gegenteil, wir haben heute einen internationalen Preisstand, der weit über dem Friedensstand liegt, sodaß die Frage der Aufnahmefähigkeit der Märkte zum größten Teil ein Preisproblem ist. Dazu tritt ein wirtschaftlicher Nationalismus und Protektionismus, der die künstlich groß gezüchteten Industrien zum Schaden der ganzen Güterzirkulation durch unerhörte Zollschranken schützt. Hieraus ergibt sich folgendes: Einmal muß die Güterproduktion mit dem Verbrauch in Einklang gebracht werden, andererseits müssen Mittel gefunden werden, um die Aufnahmefähigkeit der Märkte zu steigern, d. h. die Kaufkraft der Bevölkerung, die durch den Krieg aufs heftigste erschüttert worden ist, durch Preisdruck und Preissenkung zu fördern und zu stärken.

Damit sind Aufgaben entstanden, die tatsächlich nur durch die internationale Arbeiterschaft gelöst werden können. Versuche, die Produktion dem Bedarf anzupassen, sind mit und ohne Erfolg schon vielfach von der privaten Industrie unternommen worden. Wir verweisen nur auf die deutschfranzösische Kaliverständigung und auf die Bemühungen, einen internationalen Eisentrust zu schaffen. Ist uns aber mit diesen Versuchen gedient? Sie laufen alle auf Produktionsdrosselungen hinaus, um den gegenwärtigen übersetzten Preisstand zu halten. Es handelt sich also um eine durch Preispolitik diktierte Aufteilung der Märkte, die den wichtigsten Punkt des internationalen Wirtschaftsproblems, die Stärkung der Kaufkraft, unberücksichtigt läßt. Dadurch ist keine Lösung des internationalen Wirtschaftsproblems zu erhoffen.

Es wird vielmehr in erster Linie notwendig sein, die zahlreichen Verhandlungen über eine internationale Wirtschaftsverständigung, die dem Staat, wie z. B. bei den deutsch-französischen Eisenverhandlungen, vollständig entglitten sind, wieder zur Sache des Staates zu machen. Es geht nicht an, daß ein System der Preisübersetzung durch Kartellierung und Monopolisierung in der internationalen Wirtschaft heimisch wird und die Lage noch verschärft, anstatt sie zu bessern. Eine internationale Wirtschaftskonferenz könnte hier eine allgemeine Plattform schaffen, die dann den antikapitalistischen Kräften Möglichkeit gäbe, dem System der Produktionsdrosselung, Monopolpreise und der Aufteilung der Märkte gemäß den Dividenden- und Profitinteressen eine großzügige Regelung der Förderung der Produktion durch Preissenkung und Hebung des Absatzes entgegenzusetzen. Hier harren gewaltige Aufgaben der Regelung durch die Arbeiterschaft aller Länder.

Um Tibet.

Von unserem japanischen Mitarbeiter wird uns aus Tokio geschrieben:

Während im Fernen Osten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die bevorstehende internationale Zollkonferenz in Peking gerichtet und die chinesische Regierung selbst mit den Vorbereitungen dieser Konferenz viel zu sehr beschäftigt ist, um sich um andere Dinge zu kümmern, trat die britische Regierung plötzlich und überraschend in Peking mit dem Vorschlag auf, China solle die Unabhängigkeit Tibets anerkennen und Großbritannien solle erlaubt werden, eine neue Eisenbahnlinie zwischen Indien und Tibet zu bauen. Tibet ist für China ein wichtiges „Land der Schätze", wie die Uebersetzung des chinesischen Namens Tibet lautet. Soll doch dieses Land an Naturschätzen so reich sein, wie die Provinz Su-Tschang. Zwar sind die inneren Verhältnisse des Landes noch sehr unbekannt, aber die letzten Forschungsreisen von Engländern haben das Interesse Großbritanniens an diesem Gebietsstrich sehr gesteigert. Kein Wunder, wenn die britische Regierung jetzt Tibet dadurch für sich zu gewinnen sucht, daß es für seine Unabhängigkeit von China eintritt. Oft wird es als fraglich hingestellt, ob Tibet überhaupt zu China gehört. Tatsächlich ist Tibet eines der fünf großen Länder Chinas, die in den fünf verschiedenen Farben der chinesischen Nationalflagge symbolisiert sind. Das Vorgehen Englands weckt im Fernen Osten die Erinnerung an das Schicksal der Philippinen. Um diese Inselgruppe seinerzeit von der „spanischen Tyrannei" zu befreien, boten die Vereinigten Staaten ihre Hilfe an. In dem sich daraus entwickelnden Kriege blieben die Amerikaner Sieger und die Philippinen wurden den Vereinigten Staaten eingegliedert. Ein ähnliches Schicksal befürchtet man für Tibet.

Lebenswende

Roman von Alfred Schirokauer.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Obenhin sagte der Geheimrat darauf: „Ich gebe meiner Tochter eine Mitgift von fünfhunderttausend Mark, die Ihnen am Tage der standesamtlichen Trauung bei der Deutschen Bank angewiesen werden. Ich wähle absichtlich nicht meine Bank, weil ich Ihnen das Gefühl der Kontrolle ersparen will. Sie werden Schulden haben, Sie werden für Ihre Angehörigen einiges tun müssen. Ich verlange keine Rechenschaft. Wenn ich Ihnen mein Kind anvertraue, so vertraue ich Ihnen selbstverständlich auch dessen Vermögen an."

Dann stand er, gab Völk die Hand, sagte fast herzlich: „Sie gefallen mir. Also kommen Sie heute abend zu uns. Ich habe jetzt zu tun."

Völk murmelte etwas, er wußte selbst nicht recht was, und war draußen auf dem Korridor und war auf der Straße, und lief dahin, und ihm war zumute, als müsse er aufheulen. Er fühlte sich irgendwie gedehmütigt und geknechtet. Die vergewaltigende Art dieses selbstbewußten Mannes. — — Er ballte die Fäuste als er daran dachte, daß er ihm seine Kunst unterbinden wollte. Er — nicht schreiben.

Völk lachte überreizt laut heraus. Er nicht schreiben. Er warf den Kopf zurück und knirschte: „Ich schreib' ihm ab, gleich schreib' ich ihm ab, diesem —". Doch da dachte er an Elly, an ihre Schönheit und ihre Fröhlichkeit, und nun wurde ihm weich und weh zumute.

Er sah sie wieder vor sich auf seinem Sofa liegen, sah sich wieder zu ihren Füßen und hörte seine berauschten Worte. Und plötzlich schien ihm jene Stunde ein Band zwischen ihr und ihm ein unzerreißbares, für alle Zeiten einendes Band.

„Nein, nein," sprach er laut vor sich hin, „ich darf es nicht, ich darf es nicht. Jetzt nicht mehr nach allem, was zwischen uns gewesen ist. Das wäre unehrenhaft."

Fast wider Willen malte ihm die Phantasie das Leben an ihrer Seite, eng verbunden mit ihrem Charme und ihrer kindlichen Heiterkeit. Und seine Sinne flammten auf und trieben ihm rauschend das Blut ins Herz.

Da hatte er eine Vision. Er sah die Seinen in dem pommerschen Städtchen im Kreise neugierig um den Vater gedrängt. Dem ritt der Zwicker auf dem Bügel der Nase, und mit gewichtigem Ernste, der jäh in ungläubiges Staunen überging, las er Mutter und den Geschwistern die Depesche vor. Greifbar deutlich sah Völk das Telegramm: „Habe mich mit der einzigen Tochter des Generaldirektors der Deutschen Diskonto-Bank verlobt." Und er hörte die Stille des Staunens in der kleinen Stube und den wirr ausberstenden Jubel.

Und jetzt schien ihm auch das Benehmen des Geheimrats nicht mehr so verletzend. Herr Gott, er wollte sich doch nichts vormachen. Hatte der Mann etwa Grund, über die Wahl seiner Tochter besonders entzückt zu sein? Wer war er denn? Was war er denn? Sein Talent, nun ja. Aber hatte schon irgendein Erfolg ihn aus der dilettierenden Menge herausgehoben? Und vor allem: er hatte die Verpflichtung, sie zu heiraten. Vor dieser selbstverständlichen Forderung hatte alles andere zu schweigen.

Sie heirateten. Er trat in die Bank ein.

10.

Da fuhr Völk auf. Der Kellner hatte ihn am Arm berührt. „Es wird abgeräumt," bedeutete er.

Aus seinem Erinnerungstempel erwachend, blickte der Bankdirektor mit verwunderten Augen umher. Die Tische starrten grau und öde. Die anderen Gäste hatten sich längst zu ihrer Arbeit verlaufen.

Beschämt erhob er sich hastig, warf einen großen Schein auf den Tisch und eilte hinaus. Auf der Treppe sah er, daß es fast fünf Uhr geworden war. Er fuhr zur Bank.

Wie jeden Tag tat er seine Arbeit. Doch die Geister der Vergangenheit, die das Zusammensein mit Rudolfi und Täufers Begräbnis beschworen hatten, hielten ihn wie in einem dünnmaschigen Netz umstrickt.

Immer wieder mußte er sich mit Gewalt aus ihrem Bannkreise zur Gegenwart zurückkämpfen. Und als er, wohl zum vierzigsten Male heute abend seine Unterschrift mit energischer Verve zog, entglitt seinen Fingern der Federhalter.

Lange betrachtete er sinnend die Finger der rechten Hand, die sich weiß abhob von dem roten Lederüberzug des Pultes. Noch nie war ihm die Veränderung bewußt geworden, die den Charakter dieser Hand seltsam gewandelt hatte. Heute entsann er sich, wie töricht eitel er als junger Mensch auf seine dünnen, langen Finger gewesen war, die immer gebebt hatten wie in elektrischer Spannung. Jede Erregung, jede Freude, jeden Schmerz hatte er empfunden, im „wahrsten Sinne bis in die Fingerspitzen". Jetzt war es eine stumpfe, unempfindliche Arbeitsfaust geworden durch die lange Gewöhnung, eherne Millionen umspannende Beschlüsse zu unterfertigen. Er saß und betrachtete verwundert, diese fremde Hand, und die Geister der Erinnerung rissen ihn wieder in ihre träumerische Gewalt.

Ja, er hatte gearbeitet. Sein Geist, geschult durch das juristische Studium, und seine helle Auffassungsgabe hatte sich mühelos hineingelebt in die neue Welt der Werte. Verbissen, ingrimmig, ohne aufzuschauen, hatte er gearbeitet. In einer kleinlichen Feigheit hatte er die Berührung mit allem gemieden, was Kunst hieß. Kein Theater, keine Gemäldeausstellung hatte er mehr besucht und nur sozialpolitische und handelswissenschaftliche Werke gelesen. Er hatte sein Wort gehalten.

Und im Grunde — er stützte den Ellenbogen auf den Tisch, legte das Kinn in die Handfläche und sann — ja, im Grunde hatte das Großzügige seiner Tätigkeit ihn befriedigt. Nein, nein. Aber gefangen genommen hatte es ihn doch. Er hatte die Zivilisation wilder Völkerschaften durch Bahnbauten, die seine Bank finanzierte, fördern helfen; er hatte bei dem Abschluß großer Staatsanleihen oft seine Finger an den schlagenden Puls der Weltpolitik gelegt. Und doch, und doch war ihm diese nervenspannende, weltumfassende Arbeit in diesen vier Wänden hier immer not, dünkte es ihm heute, etwas Vorläufiges gewesen, ein Scheinleben, ein Durchgang zu seinem wahren Leben, das „Morgen" beginnen sollte.

Nach vier Jahren hatte Elly ihn betrogen. In seiner Wohnung ertappte er sie mit dem andern. Sie wurden geschieden. Er blieb in der Bank. Ihr Vater zog sich zurück. Und die Jahre waren vergangen, ein ewiges „Heute", dem kein „Morgen" tagte.

Jetzt zerquälte er sich das Hirn mit der Frage, weshalb er nicht damals, nach der Scheidung, die Ketten von sich geworfen hatte.

Richtig, richtig, da mußte er gerade nach Peking reisen als Hauptvertreter des Internationalen Bankkonsortiums zum Abschluß der Dreihundert-Millionen-Anleihe. Richtig. Und als er zurückkehrte, harrten tausend wichtige Dinge der Erledigung, der Erledigung durch ihn. Er war ein Rad in einer gewaltigen, komplizierten Maschine geworden, das rastlos weiter schwang, getrieben durch das eiserne Gesetz von der „Beharrung der Kraft".

„Nein, nein," flüsterte Völk vor sich hin, „das fordert Riesenstärke. Man reißt sich nicht jählings aus einer gewohnten erfolgreichen Tätigkeit heraus. Wer kann das? Wer hat dazu die Kraft?"

Immer wieder formten seine Lippen die Worte: „Wer hat dazu die Kraft?"

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungstausch.
Tausche 2-Zim.-Wohng. mit Keller und Boden, Holstentor, gegen 3–4-Zim.-Wohng. Ang. unt. H 316 an d. Exp. (4542

Geräum. Part.-Wohn. (3 Zim. u. Balkonzim.) suche m. 3 Zim. m. Fremdenz. od. 4-Zimm.-W. z. tausch. Schwart. Allee 117, ptr.

Kinderloses Ehepaar (Handwerk.) sucht 1—2 leere Zimm. m. Küche od. Kochgelegenheit. (4528 Ang. u. H 315 a. d. Exp.

Möbl. Zimm. zu verm. 4525) Ziegelstr. 23 b, II.

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer. (4574 Ang. u. K 318 a. d. Exp.

Petr.-Ofen zu verkauf. 4555) Lang. Lohberg 58, I.

Altes Sofa zu verkf. 4552) Marlistr. 94, III.

10—12 Ztr. Rüben zu verkaufen. Sternberg, 4556) Genin Nr. 40.

Einige Ztr. gute Eßkartoffeln sow. Kürbisse z. vk. 4530) Kottwitzstr. 18, II, r.

1 Hühnerbucht, 1 Petroleumlampe, 1 Ampel z. vk. 4521) Kottwitzstr. 2a, II.

1 Gas-Hängelamp. bill. zu verkaufen. (4538 Rosenstr. 18, 2.

Eleg. weißer Kinderwagen zu verk. (4587 Wielandstr. 9a, I.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 13

Die Staatliche Lotterie-Einnahme

Jansen

Johannisstraße 18 **Fernsprecher 3859**

erinnert an die rechtzeitige Einlösung der Lose
1. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Ziehung bereits am kommenden Freitag und Sonnabend, dem 16. und 17. Oktober

Museum am Dom
Die Führungen durch die einzelnen Abteilungen beginnen wieder am Sonntag den 11. Oktober, 11½ Uhr, und finden bis auf weiteres jed. Sonntag statt. (4548

Tier-Ausstopferei
von
Paul Paschen
jetzt (4580
Hüxstraße 81.

Pelz wird umgearbeitet Wahmstr. 1. Etg. **13**
Genau auf Hausnummer achten. (4407

A. Stammer
Uhrmacher

Ecke Warendorp- u. Westhoffstraße (4543
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Werkstatt für Reparaturen

Billig! Billig!
Harzer Tafel-Äpfel
solange der Vorrat reicht 4 Sort. Goldp. Harberts Baumans u. Landsberger Reinetten ab Schuppen 5
Unterh. Gebr. Bauermeister (4563)

Dr. Stoffer 4587
Dienstag zurück.

Ärztlich. Sonntagsdienst 4511
Dr. J. Meyer, Eschenburgst. 18
Dr. Ad. Christern, Fackenb. A. 18
Dr. C. Voß, Fleischhauerstr. 33

Gewinn-Liste
der (10383
Lübecker Musterschau für Heim und Haus.

30	57	116	154	202	249	254
342	355	388	392	421	459	528
538	543	548	583	593	669	673
728	754	767	779	817	826	868
912	991	996	1049	1087	1124	1126
1228	1252	1266	1386	1393	1407	1486
1541	1546	1563	1606	1652	1709	1741
1761	1849	1865	1913	1926	1939	1962
1981	2095	2219	2418	2459	2475	2542
2536	2576	2598	2631	2640	2651	2703
2724	2725	2755	2829	2856	2860	2905
2916	2932	2953	2958	2971	3010	3096
3138	3171	3186	3237	3249	3266	3288
3319	3320	3330	3387	3428	3444	3456
3467	3469	3471	3542	3550	3630	3641
3642	3648	3652	3669	3709	3774	3808
3880	3884	3994	4031	4062	4066	4079
4129	4155	4163	4170	4299	4321	4326
4547	4637	4703	4705	4719	4799	4843
4850	4936	4962	5056	5079	5094	5137
5172	5192	5226	5240	5260	5262	5270
5302	5318	5328	5458	5519	5619	5626
5653	5724	5727	5828	5853	5879	5886
5904	5930	5945	5949	5957	5970	5974
5975	6016	6059	6077	6101	6145	6221
6249	6260	6401	6410	6433	6450	6471
6579	6661	6677	6700	6733	6760	6767
6773	6801	6828	6829	6870	6914	6918
7083	7172	7206	7273	7310	7371	7379
7383	7417	7451	7480	7495	7575	7603
7615	7651	7661	7674	7737	7812	7883
7913	7932	7943	8020	8071	8082	8087
8116	8132	8149	8176	8185	8189	8224
8262	8336	8419	8453	8469	8475	8513
8527	8554	8559	8607	8624	8648	8692
8697	8717	8738	8747	8775	8781	8790
8895	9006	9063	9064	9080	9130	9132
9154	9221	9281	9323	9325	9393	9397
9405	9506	9565	9589	9641	9642	9684
9687	9718	9722	9788	9797	9819	9897
9935	10086	10136	10149	10168	10207	10228
10253	10322	10331	10388	10391	10462	10477
10600	10638	10650	10666	10747	10752	10806
10831	10914	10936	10945	10946	10978	10992
11001	11007	11016	11059	11061	11063	11095
11100	11143	11160	11180	11200	11212	11241
11260	11297	11316	11343	11346	11357	11358
11376	11448	11466	11537	11600	11647	11710
11729	11812	11929	11956	12016	12062	12137
12138	12187	12211	12221	12303	12312	12367
12523	12524	12544	12577	12609	12628	12646
12652	12688	12777	12795	12829	12873	12962
13012	13014	13025	13041	13051	13081	13092
13139	13168	13222	13275	13298	13317	13322
13376	13387	13523	13548	13586	13630	13634
13672	13761	13766	13820	13836	13896	13959
13968	13973	14051	14078	14089	14101	14147
14219	14330	14369	14400	14413	14475	14523
14525	14591	14552	14596	14620	14721	14777
14789	14798	14811	14816	14868	14875	14897
14921.						

Gewinnausgabe Sonntag, den 11. Oktober von 11—1 Uhr, den 12. und 13. Oktober von 12—1 Uhr in der **Katharinenkirche**, vom 14. bis 20. Oktober, nachm. von 5—6 Uhr **Grundstraße 54.** Gewinne, welche am 20. Oktober nicht abgeholt sind, fallen an die Tischlerinnung.

1 Fünfhausen 1
Schuhbesohlung!!
schnell, gut u. billig
Spez.: Genähte Sohlen (
1 Fünfhausen 1
1 Fünfhausen 1
1 Fünfhausen 1

Amtlicher Teil

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz **Wehrendt** in Lübeck, alleinigen Inhabers der Firma Franz Wehrendt in Lübeck, Hüxstraße 110, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **Freitag, den 6. November, vorm. 11 Uhr,** im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 5. Oktober 1925.

4569) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Feuerungsausgabe für noch nicht belieferte Sozialrentner.

17. Okt. von 8-12 Uhr vorm. für Rentenempfänger mit den Buchstaben: A, B, C, D, E, F, G
4482
19. Okt. von 8-12 Uhr vorm. H, I, J, K, L
20. Okt. von 8-12 Uhr vorm. M, N, O, P, Q, R, S
21. Okt. von 8-12 Uhr vorm. Sch, St, T, U, V, W, Z

Feuerungsausgabe

für bedürftige kinderreiche Familien mit 5 und mehr unterhaltsbedürftigen Kindern, bei Witwen mit 4 und mehr unterhaltsbedürftigen Kindern:

Montag, 12. Oktober, vorm. 8—12 Uhr . . A—H
Dienstag, 13. „ „ 8—12 „ . . J—R
Mittwoch, 14. „ „ 8—12 „ . . S—Z
Wohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimmer 4.

Vorzulegen sind die letzten Lohntüten, Geburtsurkunden der Kinder, graue Ausweiskarten des Wohlfahrtsamtes.

4520 **Das Wohlfahrtsamt.**

Das Aufwertungsgesetz

Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Wahlfreie Abend-Kurse
an der Staatl. Handels-Lehranstalt
Beginn der Lehrgänge

Montag, den 12. Oktober, 7.45 Uhr abends

Nachmeldungen für Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, Schwedisch, Spanisch, Englisch, Warenkunde, Volkswirtschaft, Deutsch, Lackschrift werden bis

Mittwoch, dem 14. Oktober, im Geschäftszimmer, Schwartauer Allee 44a, entgegengenommen

Lübeck, den 10. Oktober 1925.

4579) **Die Schulleitung.**

H.-W.-Mant. f. gr. stk. Fig. schw. D.-Stief. Gr. 39 bll. z. vkf. Adlerstr. 40, III. (4523

Herren-Wintermantel zu verk. Pr. 10 Mk. 4536) Gärtnergasse 15.

Vorteilhaftes
Herbst-Angebot

Kleiderstoffe einfarbig

Cheviot, reine Wolle 80 cm breit . . . . . Mtr. **2.50**
Cheviot, reine Wolle 105 cm breit . . . Mtr. 3.40 **2.90**
Popeline, reine Wolle, sehr aparte Farb. Mtr. 4.50 4.20 3.50 **2.60**
Serge, reine Wolle, sehr hübsche Farben, 105 cm brt. Mtr. **5.10**
Wollrips, eleg. schmiegsam. Gewebe, f. Kleider u. Kostüme 130 cm breit 10.50 105 cm brt. **6.50**
Gabardine, in aparten Herbstfarben, 130 cm breit Mtr. 8.20 **7.50**
Foulefuche, sämtliche Modefarben, für Kleider u. Besätze reine Wolle . . . . Mtr. 3.70 **3.20**

Kleiderstoffe gemustert

Schotten für Kinderkleider Meter . . . 2.20 1.90 1.70 **1.60**
Schotten, aparte Muster, Halbwolle, 105 cm brt. Mtr. 3.90 3.70 **3.40**
Blusenstoffe gestreift . . Mtr. 1.90 1.10 **95 ₰**
Blusenflanell, r. Wolle, sehr hübsche Streifen Mtr. 3.20 2.90 **2.60**
Hauskleiderstoffe Halbwolle . . Mtr. 1.95 1.65 **1.20**
Velours bedruckt . . . . . Mtr. **1.80**
Rockstreifen Halbwolle . . . . . Mtr. 3.75 **2.60**

Baumwollwaren

Rohnessel, ca. 78 cm breit Meter . . . . . 86 ₰ 78 ₰ **62 ₰**
Hemdentuche, ca. 80 cm brt. Meter . . . . . 86 ₰ 78 ₰ **68 ₰**
Linon, ca. 80 cm breit Meter . . . . . 1.10 1.05 **96 ₰**
Hemdenbarchent Meter . . . . . 1.50 1.10 **98 ₰**
Unterrockbarchent, uni u. gestreift . . Meter 1.60 1.30 **1.10**
Schürzenstoffe, Water 116 cm breit . Mtr. 1.80 1.60 **1.35**
Schürzendrucke Ia. Qualitäten Mtr. 1.80 1.70 **1.60**

Mantelflausch 130 cm breit Meter 9.00 **5.60**
Velour de laine 130 cm breit Ia. Qualit. Mtr. **12.50**

Konsumverein
für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H. Abtlg. Manufakturwaren Königstr. 111

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 10. Oktober 1925 — Nummer 237

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 10. Oktober.

Herbstgang.

Ich habe mich ins freie Feld verloren,
der Wind jagt mir den Tau um beide Ohren,
in seinem Pfeifen spricht zu mir die ganze Welt.
Die Tannen wiegen sich mit Haupt und Hüften,
es saust durch Stoppeln, steigt empor an Klüften,
In blauen Schleiern tanzt der Herbst von Feld zu Feld.

Die Wolkenherden kommen grau gezogen,
umgehn das Dorf in einem weiten Bogen,
das grünverdunstet in der Sonne träumt.
In meinen Sinnen duftet's wie in Scheuern,
ich seh mich gleich dem braunen Grund erneuern
und fühle, wie der Föhn in meinen Adern schäumt.

O Erde, Garten aller Gärten,
O Welt und Weg und schönste aller Fährten,
wohl, wer mit dir lebt, lebt des Schöpfers Tage.
Er mag im Frühling mit der Sonne pflügen,
im Herbst sich an der Erde Frucht vergnügen,
denn Ernte ist der Arbeit allerschönste Plage.

Julius Zerfaß.

Der unbekannteste Soldat.

England, Frankreich, Italien haben ihren „unbekannten Soldaten", einen namenlosen, aus irgendeinem Massengrab herausgeschaufelten Toten, den keiner kennt, einen anonymen Gefallenen. Losgelöst von aller irdischen Beschwertheit, vom Detail der Lebensführung und Gedankenrichtung, soll er Zeugnis ablegen von der Opferfähigkeit seines Volkes.

Der „unbekannte Soldat" ist fürwahr unbekannt. Weiß keiner, ob er Ackerknecht oder Bankdirektor war, weiß keiner um seinen Dienstgrad, weiß keiner, ob er links oder rechts wählte. Nur eines weiß man, daß er Engländer, Franzose, Italiener war. Zerronnen sind die Bestimmungsmomente des Individuums, aber geblieben ist das der Nationalität.

Aber neben diesem nationalen „unbekannten Soldaten" ist noch ein anderer unbekannter Soldat denkbar: der unbekannteste. Der unbekannteste Soldat, der außer der Anonymität seiner menschlichen Person auch eine der nationalen Zugehörigkeit aufweist, der unbekannteste Soldat, der allen Staaten, die miteinander Krieg geführt haben, gemeinsam ist.

Die Technik seiner Auswahl wäre nicht schwierig. Jede feindliche Macht des Weltkrieges öffnet eines ihrer Gräber, in dem die Reste eines Soldaten liegen, dessen Personalien nicht mehr festzustellen sind. Die verschiedenen Staaten betten ihren unbekannten Toten in Särge, die einander völlig ähnlich sind. In der Stadt eines neutralen Landes werden die Särge derart aufgestellt, daß ihre nationale Identifizierung unmöglich ist, und ein neutraler Friedensfreund legt wahllos an einem der Särge einen Kranz nieder. Der unbekannteste Soldat ist erkoren. Nicht Deutscher, nicht Engländer, nicht Franzose, nicht Italiener: der tote Soldat ist er! Zersprengt ist die letzte Fessel, die ihn, den Namenlosen, immerhin noch an die Schicksalsgemeinschaft eines Landes heftete. Er ist der Soldat der Menschheit! Seine Knochen sind die Gebeinwerdung all der Millionen menschlicher Ideale und Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte, die der Krieg vernichtet hat. Der unbekannteste Soldat hebt die Berechtigung nationaler Gebilde nicht auf, aber er ist das heilige Bekenntnis zu dem Glauben an die Existenz einer übernationalen Verbundenheit des Tiefsten und Weihevollsten im Menschengefühl. Er ist die Solidarität des Opfergeistes der Männer, des Herzeleids der Mütter. Er ist der gute Europäer, der um das Geheimnis weiß, daß der blutige Hader streitender Völker in den Gräbern der Gefallenen nicht fortgesetzt wird, weil schon in den Köpfen der Lebenden eine dumpfe Ahnung wohnte, daß jeder Kampf der Geschöpfe ein Bruderkampf ist. Er ist der verlorene Sohn, der sich heimgefunden hat ins Vaterhaus der Menschheit.

In Genf wird die Errichtung eines Völkerbunddenkmals geplant. Dieses Bauwerk könnte die Ruhestätte des unbekanntesten Soldaten werden.

Hans Bauer.

Feuerungsausgabe für Sozialrentner. Diejenigen Sozialrentner, welche aus der laufenden Unterstützung des Wohlfahrtsamtes ausgeschieden sind und Bescheid erhalten haben, daß sie zum Empfang von Feuerungsgutscheinen zugelassen sind, wollen sich unter Vorlegung ihres Rentenbescheides und Belegen über ihr Einkommen in der Zeit vom 17. bis 21. ds. Mts. im Wohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimmer 2, melden. Näheres siehe Anzeige.

Der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung (weibliche Abt.) Untertrave 104, liegen zur Zeit noch etliche Lehrstellen für Kontorarbeit vor, die sofort zu besetzen sind. Es wird daher jungen Mädchen, die meinen, Lust und Eignung zu Bureauarbeit zu haben, empfohlen, sich mit ihren Zeugnissen bei der Berufsberatung, Untertrave 104, Zimmer 19, zu melden. Um die spätere Fortkommensmöglichkeit zu sichern, kann indessen die Berufsberatungsstelle nur solche Mädchen für Bureaulehrstellen in Vorschlag bringen, die sich dafür als besonders geeignet erweisen. Trotzdem braucht niemand sich zu scheuen, die Berufsberatungsstelle aufzusuchen. Wenn festgestellt wird, daß eine Anwärterin sich zu Kontorarbeiten nicht eignet, so besteht die Möglichkeit sie in einem ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Beruf überzuleiten. — Wichtig ist noch darauf hinzuweisen, daß die Möglichkeit der Vermittlung von Lehrstellen durch die Berufsberatung das ganze Jahr hindurch, nicht nur zu Ostern besteht. Die Sprechstunden der Berufsberatungsstelle (weibl. Abt.) sind täglich von 12—1 Uhr (außer Sonnabends) und Dienstags, Donnerstags, Freitags auch nachmittags von 4—6 Uhr.

Die fürstlichen Gehälter der Friseusen. Die Entlohnung der Friseusen ist hier in Lübeck schon immer miserabel gewesen. Die Friseuse muß heute 3 Jahre lernen und hat eine Wochenarbeitszeit von mindestens 60 Stunden. Nachdem die Friseuse ihre Lehrzeit beendet hat, erhält sie ein Gehalt von 60—70 M pro Monat ohne Kost und Logis. Eine ältere Friseuse, die mindestens 6 Jahre Gehilfin ist, erhält etwa 80—90 M. Bei diesen Löhnen wundern sich die Arbeitgeber, daß die Friseusen sich möglichst schnell selbständig machen, indem sie sich Hauskundschaft suchen. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß die Arbeitgeber sich dauernd über das Pfuschertum beschweren. Mögen sie nur erst einmal der Zeit angepaßte Löhne zahlen, dann werden auch die Friseusen länger dem Geschäfte treu bleiben. An die Friseusen ergeht aber die Aufforderung, sich der Organisation anzuschließen, dann nur kann ihnen geholfen werden. Die Eltern der Friseusen müssen auch mit darauf achten, daß ihre Töchter organisiert sind, tragen sie doch mit dafür Sorge, ihren Kindern ein anständiges Leben zu sichern. Seit 3 Jahren haben die Gehilfen in Lübeck die Sonntagsruhe, die Friseusen aber??? — Aufnahmen können bei Kollegen Koop, Fünfhausen 7, 3. Et., vorgenommen werden.

Arbeitnehmer-Verband des Friseur- und Haargewerbes,
Zweigstelle Lübeck.

Die Kammerspiele nehmen Sonntag, den 11. Oktober das allerorts erfolgreich aufgeführte Lustspiel „Liebfrauenmilch", ein Spiel um die Ehe in vier Stationen von Heinrich Ilgenstein, dem bekannten Verfasser der „Kammermusik", in ihren Spielplan auf. — Die erste Abonnementsvorstellung in den Kammerspielen findet am Montag, dem 12. Oktober statt. Das Abonnement hierfür muß heute, Sonnabend, geschlossen werden, doch wird bei der lebhaften Nachfrage noch eine zweite Gruppe gebildet werden müssen, zu der Anmeldungen noch bis zum 17. Oktober entgegengenommen werden. — Wie weiter durch Inserat bekannt gegeben wird, findet die Ausgabe der neuen Abonnementskarten für die zweite Serie vom 10. Oktober, nachm. von 3—6 Uhr an der Theaterkasse statt. Daselbst werden auch neue Abonnementsanmeldungen entgegengenommen.

Vom Preisabbau im stillen. Der Milchpreis wurde von 32 auf 34 Pfennig hinaufgebaut. Butter dementsprechend. — Kürzlich bezahlte ich beim Friseur für die Verschönerung meines Schopfes 25 Prozent mehr. — Die Rasierklingen kosteten bisher 30 Pfennig. Als der Abbau eingeleitet wurde, kostete das Stückchen Blech 5 Pfennig mehr. Wer hat nicht schon das stille Vergnügen gehabt, seit der großen Aktion die verschiedensten Artikel teurer zu bezahlen?

Eine Berichtigung über die Versammlung des Biochemischen Vereins Biota, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Geschlechtskrankheiten befaßte, sendet uns Herr Dr. med. Timm. Wir haben den Bericht rein referierend wiedergegeben, genau so, wie einige Tage vorher denjenigen über die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Beiden bekannten Einsendern schenkten wir

Die Volkshochschule als Bildungsstätte.

Von Dr. Karl Burk, Leiter der Lübecker Volkshochschule.

Die folgenden Ausführungen sind einem Vortrag gelegentlich der Eröffnung der Volkshochschule im September 1924 entnommen:

Die deutsche Volkshochschule hat ihren Namen aus Dänemark bezogen; sonst aber hat sie so gut wie nichts mit der skandinavischen Namensschwester gemein. Ihre deutsche Form — wenn auch erst ganz im Werden begriffen — ist eine völlige Neuschöpfung unter gänzlich anderen, ungleich schwierigeren Verhältnissen.

Die deutsche Volkshochschule ist keine Heimvolksschule wie die dänische, die eine bestimmte Auswahl gleichalteriger Schüler mehrere Monate ununterbrochen zusammenhält, sondern eine Abendvolkshochschule, in der vornehmlich berufstätige Menschen ein- bis zweimal in der Woche beieinander sitzen, um dann wieder auseinander zu gehen. Dort in Dänemark eine Erziehungsgemeinschaft mit starkem religiösen und völkischen Einschlag, bei uns erst erste Ansätze und Versuche, die zu einem Gemeinschaftsleben hinführen wollen.

Wie die dänische will auch die deutsche Volkshochschule eine Hochschule sein. Man hat mit diesem Anspruch billigen Spott getrieben, in der Annahme, man beabsichtige mit ihrer Gründung eine Art Volksuniversität zu schaffen, wie sie etwa England und andere Staaten aufweisen. Und doch liegt der deutschen Volkshochschulbewegung nichts ferner als dies. Die heutigen Universitäten als reformbedürftigste Glieder des deutschen Bildungswesens — die Volkshochschulen der von keiner Tradition belastete neueste pädagogische Versuch großen Stils auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung.

Die Jugendschule schreibt ihren Schülern rein autoritativ ein Bildungsziel vor; in der Erwachsenenschule wird dagegen Bildungsstoff und Bildungsziel in weitgehendem Maße durch das Bildungsverlangen und die Bildsamkeit der Besucher festgelegt. Dabei zeigt es sich allerdings, daß bei diesen eine bewußte Bildungspflege heute noch ganz selten ist, daß vielmehr die meisten zunächst in der Volkshochschule eine Ablenknug vom Beruf und eine Ausspannung aus ihrem oft stumpfen Maschinendasein suchen. Aus dieser erstmaligen Einsicht in die eigene geistige Not quillt dann immer und immer wieder der Antrieb zu tieferem Bildungsverlangen. Die kürzlich hier zum Abdruck gekommenen Ergebnisse einer Rundfrage an die Hörerschaft einer Berliner Volkshochschule reden hierzu eine deutliche Sprache. In der dort ersichtlichen Weise bauen sich die meisten heutzutage außerhalb der zermürbenden Welt der täglichen Berufsarbeit ein „Neues Leben"; und dieses Nebeneinander zweier Daseinsformen wird in unserer Zeit des Taylorismus auch von den meisten Gebildeten wie eine Selbstverständlichkeit hingenommen.

Diese Bildungsnot lastet auf dem Gebildeten nicht weniger wie auf dem Ungebildeten, denn auch die Grundpfeiler der höheren Bildung vermögen nur in beschränkter Weise den Anforderungen der Gegenwart zu genügen. Auch die Volkshochschule vermag in der noch lange nicht überwundenen Wissensschule mit ihrem Ballast an toten Formen und Stoffen, ihrem oft oberflächlichen Gerede über Kunst und ihrer „wissenschaftlich einregistrierenden Geisteshaltung" keine Grundlagen für ihre Bildungsarbeit zu erblicken. Die Volkshochschule lehnt ihrerseits grundsätzlich alle Stoffe ab, die sich nicht schöpferisch mit der Seele des Hörers verbinden. Sie lehnt das, was wir bisher „Allgemeine Bildung" nannten, als eine große Lüge ab und verachtet den furchtbar gebildeten Menschen wie ihn uns schon Nietzsche malte: ein hilfloses Etwas, gleich einer Landkarte mit tausenderlei Farbkleckſen, lauter oberflächlichen Wissenshäppchen, bepinselt.

Auch die Volkshochschule verkennt nicht, daß Kenntnisse die unerläßliche Vorbedingung jeder tieferen Bildung ist, aber sie besteht darauf, daß die bloße Weitergabe von Wissensstoff, die „Häufung von allerlei Gewußten" noch lange keine Bildung ist. Bildung ist für sie „Lebensvorgang, ein Wachsen, ein Sichbilden, ein ewiges Ringen." Grundaufgabe der Volkshochschule ist demnach das eigene geistige Ringen mit dem Problemen.

Viele stoßen sich noch an der von der Volkshochschule erstrebten Arbeitsgemeinschaft als etwas neuem, unbekanntem. Tatsächlich ist sie in ihrer einfachsten Form nichts weiter als ein Wechsel von Vorträgen und freier Aussprache, in ihren letzten Zielen ein zwangloses Lehrgespräch zwischen Lehrer und Hörerschaft, an dem sich allerdings jeder einzelne im eigensten Interesse mit Fragen beteiligen sollte.

Eine der größten Schwierigkeiten beim Lesen eines Buchs aus einem uns noch fremden Gebiet ist die Tatsache, daß jeder Berufsstand und jede Wissenschaft eine besondere Fachsprache sprechen und schreiben muß. Deshalb ist „Popularisierung" der Wissenschaft auch heute noch eine Hauptaufgabe der Volksbildung. Allgemeinverständlichkeit darf jeder Besucher der Volkshochschule erwarten und fordern: eine Volkshochschule die diesem billigen Verlangen nicht genügt ist von vorherein auf falscher Bahn.

Von dem Lehrer der Volkshochschule wird jenes Maß sozialer Bereitschaft vorausgesetzt, das die Bildungsarbeit nicht zur Stundengeberei herabwürdigt. Weiter jenes Maß wissenschaftlicher Kenntnisse das ihm freieste Behandlung des Stoffes entsprechend den Bedürfnissen und der Fassungskraft der Hörer ermöglicht: er sollte immer wieder im Geist seine Hörer in die Werkstätten der Forschung selbst eintreten und sie in das geistige Ringen der Zeit hineinblicken lassen.

Die Volkshochschule ist keine Berufsschule; sie macht weder berufstüchtiger noch weist sie einen Weg zu höheren (d. i. besser bezahlten) Stellen. Dies ist Sache der Berufs- und Fortbildungsschulen, deren Arbeit wir darum keineswegs geringer einschätzen. Berufsschule und Volkshochschule sind vielmehr zwei völlig selbständige, gleichwertige Säulen der Erwachsenenbildung. Die Volkshochschule wendet sich an den Menschen jenseits der Grenzen seines Berufs, an den Menschen in seiner Feierstunde; sie sucht dem einzelnen sein Menschentum zu retten, ihn mindestens einmal vorübergehend aus dem Alltag herauszureißen und ihn „Mensch" sein zu lassen.

Den jährlichen Arbeitsplänen der Volkshochschule soll in Zukunft eine mehrere Jahre umfassender Stoffplan zugrunde gelegt werden. Alsdann wird jeder die Gewißheit haben, das einmal von ihm gewählte Fach eine Reihe von Jahren fortführen zu können. Denn, wenn auch ein einmaliger zehnstündiger Kursus zu einem Einblick in ein fremdes Gebiet genügen mag, so erfordert doch tiefere Einsicht einen mindestens ein- bis mehrjährigen Besuch der betreffenden Abteilungen der Volkshochschule. Denn auch die Volkshochschule ist keine Schnellbleiche, sondern setzt ernste und regelmäßige Arbeit voraus.

Die Volkshochschule will eine Schule mit einem bestimmten Ziel — nennen wir es einmal kurz „Streben nach freiem Menschentum" oder „Schöpfung einer neuen Volkskultur" — werden, kein buntes Programm von Vortragsreihen sein. Die wechselnden Themen jedes Arbeitsplans sind drei Hauptgebieten menschlicher Kultur entlehnt. Sie stellen der Volkshochschule drei Hauptaufgaben, die wir einmal kurz kennzeichnen wollen als:

Die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Weltbilds,
Die Einführung in das Wesen des Kunstwerks,
Der Mensch als Glied der menschlichen Gemeinschaft.

Diese drei Themen können selbst auf die Gefahr hin, daß sie nicht ganz ohne Willkür herausgestellt sein sollten, vorläufig unserer Arbeit Sinn und Richtung geben.

Das naturwissenschaftliche Weltbild werden die Hörer auf den äußerlich getrennten Bahnen der Astronomie und Erdgeschichte, der Physik und Chemie, der Biologie und Menschenkunde zu begreifen suchen. — Der Kunst fällt in der Volkshochschule zunächst einmal die Aufgabe zu verhindern, daß bei der Schulung des Geistes die Kräfte der Seele verkümmern. Die Einführung in das Wesen des Kunstwerkes geschieht auch hier in den äußerlich so verschiedenartigen Rahmen des Schrifttums der bildenden und darstellenden Kunst, sowie der Musik; auch die Kurse für Handfertigkeit, Tanz und Laienbühne sind hierher zu stellen. Unser mechanisiertes Jahrhundert kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß in der Kunst, die besonders den Arbeiter wie ein Glanz aus unnahbarer Ferne anmuten, etwas liegt, daß jenseits von Verstand und Materie, von Partei und Dogma, von Beruf und Geschäft beheimatet ist und daher über allen Kämpfen und Nöten der Gegenwart steht.

Kunst ist keineswegs etwas, das sich nur dem wissenschaftlich Gebildeten erschließt, sondern ein Schatz, den jeder bereits von Jugend auf in sich trägt, ein phantastisches, dichterisches Etwas, das erst geweckt werden muß, recht früh allerdings, eher es der Alltag erstickt. Ob „eine Kirche Spitzbogenfenster und Streben hat" bleibt völlig gleichgültig, wenn sie dem Betrachter nicht auch den Geist der Gotik ahnen läßt. Man hüte sich, Dinge, die nur durch das Gefühl begriffen werden können, mit dem Verstand zu zergliedern und in eine geschichtliche Ordnung einzureihen, ehe sie zu einem inneren Erlebnis geworden sind. — Das letzte Hauptgebiet der Volkshochschule ist der Mensch als Glied der menschlichen Gemeinschaft. Hier stehen die Sozialwissenschaften ohne weiteres im Vordergrund und die Frage nach den Lebensgesetzen der menschlichen Gemeinschaft wird von vielen Volkshochschulen als das Problem der Volkshochschule betrachtet.

Wie die moderne Jugenderziehung vertritt die Volkshochschule den Standpunkt der Lebensnähe. Heimat, Berufsarbeit und Familienleben sind die drei Hauptausgangspunkte ihrer Arbeit. Neben diesen Dingen pflegen auch Fragen der Volksaufklärung (soziale Frage, Volksgesundheitspflege, Natur- und Heimatschutz) in die Volkshochschularbeit eingezogen zu werden. Als eine Zentrale und besonders hinsichtlich der Fragen des sozialen Lebens neutrale Stelle für Erwachsenenbildung kann sie auch an diesen Fragen nicht vorübergehen. Sie wird freilich überall dann, wo diese Aufgaben schon von anderer Seite in hinreichender Weise erfüllt werden (Zentrale für Heimatdienst, Staatliche Stelle für Heimatschutz usw.) ihre eigenen Kräfte sparen und an anderem Orte einsetzen können.

Die Wege der Volksbildung müssen andere sein als die etwa der höheren Schulen. Die Volkshochschule kennt weder das erdrückende Uebergewicht der sprachlichen Bildung noch den ewig rückwärtsblickenden gleichfalls von Nietzsche so sarkastisch bekämpften Historizismus des alten Gymnasiums, für daß die Vergangenheit alles ist, und das für die Gegenwart nur ein vornehm zurückhaltendes Achselzucken übrig hat.

Im Schulkampf der Gegenwart steht die deutsche Volkshochschule allgemein auf dem Standpunkt der vorwärtsschauenden Tat- und Lebensschule. Ihr Bildungsideal aber zeigt immer klarer, wie jede sozialpädagogische Aufgabe ein doppeltes Gesicht: ein individuelles und ein soziales. Das erstere ist das Ideal, das jeder einzelne von uns als Teil seiner Persönlichkeit trägt, das Ideal des innerlich freien Menschen, der neue Mensch. Das andere ist erst kaum im Werden begriffen; es ist das aus dem Menschheits- und Heimatgedanken erwachsende Ideal der neuen Volksgemeinde.

das Vertrauen objektiver Berichterstattung. Nach Dr. Timm fehlt in dem Bericht des Biochemischen Vereins diese Objektivität. Wir können bei allem Entgegenkommen seinem Wunsche nicht entsprechen und sagen, welcher Redner in der betr. Versammlung in der Zentralhalle am besten abgeschnitten hat. An sich ist die Sache wichtiger als der Erfolg eines Redners. Wohl aber stellen wir richtig, daß Herr Dr. Timm als Privatmann und nicht als Vertreter der Aerzteschaft gesprochen hat. Ebenso gern erfüllen wir den Wunsch, daß er am Schlusse seiner Ausführungen auf die Vortragsreihen aus dem Gebiete der Gesundheitspflege hingewiesen hat, die von der Lübecker Volkshochschule veranstaltet werden, und daß er alle diejenigen, die sich auf diesem Gebiete belehren wollen, aufforderte, diese Vorträge zu besuchen.

Eine Massenkundgebung gegen die unzulängliche Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik von Reich, Ländern und Gemeinden insbesondere Berlin wird am Sontag, dem 18. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Zirkus Busch unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Silberschmidt stattfinden. Einberufer sind sämtliche Spitzengewerkschaften, die Großorganisationen der Kleingärtner, Mieter, Kriegsbeschädigten und der Bund Deutscher Bodenreformer. Sprechen werden Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke, Dr. ing. Martin Wagner, Stadtrat Treffert und Victor Noack. In einer Entschließung wird gefordert werden, alle öffentlichen Mittel, die nicht für andere unaufschiebbare Aufgaben erforderlich sind, vor allem aber den vollen Ertrag der Hauszinssteuer für ein verstärktes Wohnungsbauprogramm einzusetzen. Bevorzugung des Kleinhauses bei öffentlich rechtlicher Bodeneigentumsbindung in Erbbau- oder Reichsheimstättenrecht. Ausbau dies Mieterschutzes. Reform des Hypothekenrechtes. Sicherung erträglicher Miete. Einrichtung von Reichsheimstätten- und Reichsheimstättengartengebieten (Dauerlaubenkolonien) nach dem Reichsheimstättengesetz. Enteignung des hierzu erforderlichen Grund und Bodens zu dem nach Abgrenzung der Gebiete verbleibenden gemeinen Wert. Bekämpfung des Baustoffwuchers, Beschaffung billigen Baugeldes für die Träger des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Die Versammlung ist gedacht als ein Vorläufer gleichartiger Veranstaltungen im ganzen Reiche zu dem Zweck, die Regierungen in der Richtung dieser Forderungen vorwärts zu treiben.

Wegen Lohndifferenzen sind die Lastadiearbeiter in den Streik getreten. Strengste Solidarität ist zu üben.

Deutscher Verkehrsbund. Ortsverwaltung Lübeck.

Lohnbewegung der Seeleute.

Am Mittwoch fanden unter dem Vorsitz von Dr. Stenzel Tarifverhandlungen zwischen den Parteien der Seeschiffahrt statt. Es wurde nach längeren Beratungen ein Spruch gefällt, der jedoch nur mit der Stimme des Vorsitzenden zustande kam. Der Spruch sieht vor, daß die bisherigen, vom 1. April an geltenden Löhne und sonstigen Bezüge des bisherigen Tarifs vom 29. März 1925 um 5 % erhöht werden. Die Regelung soll vom 1. Oktober 1925 bis zum 31. März 1926 gelten. Es ist jedoch eine Nachprüfung zum 31. Januar 1926 möglich, falls eine wesentliche Aenderung in den Kosten der Lebenshaltung bis dahin eingetreten sein sollte. Darüber, wann diese wesentliche Aenderung vorliegt, entscheidet endgültig der Hamburger Schlichter. Die Erklärungsfrist für Annahme oder Ablehnung des Spruches läuft am Montag, 12. Oktober, mittags 12 Uhr, ab.

Zum Streik der Lastadiearbeiter.

Am 15. September wurde der Lohn- und Rahmentarif gekündigt, am 17. September neue Forderungen eingereicht und als Grundlohn wurde 1 Mark pro Stunde, für gelernte und Maschinenarbeiter ein Aufschlag von 15 Pfennig auf den Grundlohn gefordert; für Kesselreiniger ein solcher von 12 Pfennig und für Transmissionsschmierer 5 Pfennig pro Stunde. Der bisherige Lohn betrug 73 Pfennig pro Stunde. Im Rahmentarif wurden die §§ 1 bis 7 abgeändert; sie betreffen die Regelung der Arbeitszeit. Am 25. September fand die erste Verhandlung statt, in der alle Forderungen abgelehnt wurden. Auf ein nochmals an die Arbeitgeber gerichtetes Schreiben um eine neue Verhandlung traf am 29. Sptember der Bescheid vom Syndikus Dr. Evers ein, daß eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde auf den Grundlohn zugebilligt wird und für Arbeiten im Innern des Kessels 10 Pfennig Aufschlag gezahlt würden. Alle übrigen Forderungen wurden abgelehnt. In der am 30. September einberufenen Versammlung wurde das diktatorische Handeln der Arbeitgeber scharf zurückgewiesen. Der Vorstand wandte sich an den Schlichter, um noch eine Einigung herbeizuführen. Der Schlichter berief eine Sitzung beider Kommissionen zum Freitag, dem 2. Oktober ein, zu der unsere Kommission, aber nicht die der Arbeitgeber, erschien. Der Vorstand wandte sich nochmals telephonisch an die Arbeitgeber und ersuchte um eine nochmalige Verhandlung, damit doch noch eine Einigung zustande komme. Diese Sitzung fand am Sonnabend, dem 3. Oktober, statt. Gleich zu Beginn der Verhandlung erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, daß sie über eine weitere Erhöhung des Lohnes nicht verhandeln könnten. Somit verlief auch diese Sitzung resultatlos. Dieses Ergebnis wurde in einer am gleichen Tage einberufenen Versammlung den Mitgliedern unterbreitet. Diese beschlossen, da alle statutarisch vorgeschriebenen Wege eingehalten waren, mit ¾-Stimmenmehrheit die Arbeit am Montag, dem 5. d. Mts., ruhen zu lassen. Auf Veranlassung des Schlichtungsausschusses wurden beide Parteien nochmals zu einer Sitzung geladen, in der nach Aussprache beider Kommissionen folgender Spruch gefällt wurde: Der Grundlohn beträgt ab 1. Oktober 77 Pfennig pro Stunde. Die Neuregelung der Zuschläge bleibt den Parteien vorbehalten. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1925. Dieser Spruch wurde den Kollegen in der am Donnerstag, dem 8. d. Mts., einberufenen Versammlung bekannt gegeben. Sie waren der Ansicht, daß die vom Schlichtungsausschuß erkannte Lohnerhöhung der heutigen Teuerung nicht entspreche und lehnten den Spruch fast einstimmig ab. Nach diesem Beschluß geht der Streik unverändert weiter, bis ein zufriedenstellendes Angebot der Arbeitgeber erfolgt ist.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck.

Stadion.

Man schreibt uns: Nachdem die Ausführung bezw. der Bau des Stadions auf der Falkenwiese jetzt Gestalt durch die Gründung einer G. m. b. H. angenommen hat und mit der Ausgabe von Anteilscheinen auch die finanzielle Seite eine gewisse Stärkung erhielt, ist eine Geschäftsstelle aufgemacht und zwar in der Bedergrube 50, Telephon 574.

Man wolle daher alle Anfragen und geschäftlichen Mitteilungen in Zukunft nach dort gelangen lassen.

Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Vorsitzenden des Verbandes für Leibesübungen und Jugendpflege und des Arbeiter-Sport-Kartells; das Sekretariat wird geleitet von Herrn Deitmann, das Amt des Schatzmeisters hat Herr Willy Eichenberg übernommen.

Mit der Ausgabe von Anteilscheinen, die in Stücken von 10 Mark und 5 Mark abgegeben und wovon alljährlich 10 Prozent ausgelost werden, ist nun begonnen worden und namentlich seitens der Sportverbände ist die Nachfrage nach diesen Anteilscheinen sehr rege. Dieses ist ja auch verständlich, gilt es doch ihnen ein Heim und eine Pflegestätte des Sports zu schaffen und damit einen schon lange gehegten Wunsch zur Tat werden zu lassen. Daß auch in den weitesten Bevölkerungskreisen, namentlich aber in der Geschäftswelt, Verständnis für das einzigartige Sportunternehmen gefunden werden möge, erhofft der Ausschuß. Verschiedene Verkaufsstellen von Anteilscheinen werden in der Stadt eingerichtet.

Man unterstütze daher durch Erwerb von Anteilscheinen das rasche Vorwärtskommen der Anlage, denn letzten Endes dient Lübecks Geschäftswelt sich ja selbst durch seine Anteilnahme. Ist doch schon für nächstes Jahr der Terminkalender für sportliche Veranstaltungen aller Art festgesetzt und wir können heute schon verraten, daß Sportler von internationalem Rufe verpflichtet sind, in unserem Stadion zu friedlichem Wettkampf in die Schranken zu treten.

Was solche sportlichen Wettkämpfe für den Fremdenverkehr Lübecks bedeuten, darf wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Daher alle Unterstützung dem Lübecker Stadion.

Neues aus aller Welt

Explosionsunglück in St. Louis.

Ein Ammoniaktank in die Luft geflogen. — Fünf Personen getötet, dreißig verletzt.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Donnerstag in St. Louis. In den Gebäuden der Gasgesellschaft, die im Zentrum der Stadt gelegen sind, explodierte ein Tank, der mit Ammoniak gefüllt war. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Fünf Personen, die sich in der Nähe des Tanks aufhielten, waren sofort tot, dreißig andere Personen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Es ist noch nicht gelungen, die Ursachen des furchtbaren Unglücks festzustellen.

Eisenkönig Breitbart schwer erkrankt. Dem Eisenkönig Breitbart, der sich bei einer Vorführung durch Verletzung an einem Nagel eine schwere Blutvergiftung zugezogen hatte, ist in der Berliner Universitätsklinik von Geh. Rat Dier das verletzte Bein oberhalb des Knies amputiert worden. Da Breitbart durch die Blutvergiftung sehr geschwächt ist, ist es zweifelhaft, ob er mit dem Leben davon kommen wird.

Fünf Streckenarbeiter überfahren. Freitag früh wurden infolge des dichten Nebels kurz vor dem Bahnhof Oetzsch bei Leipzig, fünf Streckenarbeiter durch einen Personenzug überfahren und getötet; ein weiterer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Ein bestialischer Kindesmörder. Aus Augsburg wird gemeldet: Aus einem Liebesverhältnis mit der Landwirtstochter Reindl aus Loisnitz hatte der 32 Jahre alte ledige Schlachter Berthold aus Burglengenfelde einen 2½ Jahre alten Knaben. Um sich seiner Unterhaltungspflichten zu entziehen und sein Heiratsversprechen nicht einlösen zu müssen, lockte Berthold seine Geliebte mit dem Kind in einen Wald, entriß ihr den Knaben, entfloh mit ihm, und bearbeitete das Kind solange mit Fäusten, Armen und Knien, bis es tot war. Hierauf brachte er seiner Geliebten den Leichnam wieder. Das Schwurgericht verurteilte den bestialischen Mörder, der noch die Stirn hatte, um Freisprechung zu bitten, wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode.

Vorgänger von Columbus. Die wissenschaftliche Annahme, daß Nordamerika schon mehrere Jahrhunderte vor Columbus von Normannen entdeckt worden sei, hat jetzt eine neue Bestätigung durch Forschungsergebnisse gefunden, die Kapitän Macmillan von der Halbinsel Labrador mitgebracht hat. Macmillan will sogar Spuren einer etwa 15 000 Jahre alten Siedlung gefunden haben.

Großfeuer bei Labiau. In Labiau entstand in einem Stall infolge von Unvorsichtigkeit ein Feuer, das bei dem herrschenden Sturm so schnell um sich griff, daß die freiwillige Feuerwehr es nicht eindämmen konnte. Auf Ersuchen des Landrates eilte nachts die Königsberger Feuerwehr mit zwei Motorzügen nach der etwa 50 Kilometer entfernten Brandstätte. Bei ihrem Eintreffen um Mitternacht standen etwa 20 Gebäude, darunter neun Wohnhäuser in Flammen. Dem Eingreifen der Königsberger Motorspritzen gelang es aber, der weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt zu tun. Erst gegen Morgen konnten die Löschzüge wieder nach Königsberg zurückkehren. Durch den Brand sind **45 Familien mit 160 Personen obdachlos geworden.** Der Sachschaden ist sehr groß, da nur ein Teil der Betroffenen und auch dieser völlig unzureichend versichert war. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Absturz eines dänischen Flugzeuges. Das Wasserflugzeug Nr. 24 der dänischen Marine stürzte aus einer Höhe von 100 m ab, wahrscheinlich infolge Versagens des Motors bei einer Wendung, und zwar bei Jyderup (Seeland). Der Führer, Fliegerleutnant Greve, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Ein russisches Uboot gesunken. Aus Reval wird gedrahtet, daß in der Revaler Bucht ein russisches Uboot bei einem Sturme gesunken ist, und zwar auf estnischem Seegebiet.

Ein schweres Unwetter über Locarno. Donnerstag abend ging über Locarno ein schweres Gewitter nieder. Blitz und Donner folgten in ununterbrochener Reihenfolge. Der Blitz schlug in das Hotel „Esplanade" ein, zerstörte jedoch nur die elektrischen Lichtanlagen, so daß die deutschen Delegationsmitglieder das Abendessen beim Kerzenschein einnehmen mußten. Die Lichtanlagen der Stadt sind durch Blitzschlag beschädigt worden, so daß die ganze Stadt in völliges Dunkel gehüllt war. Strömender Regen behinderte den Verkehr fast vollständig.

Das amerikanische Wunder in Mecklenburg

Henry-Ford-Prinzipien in der Landwirtschaft.

Nach Henry Ford arbeiten sämtliche deutschen landwirtschaftlichen Betriebe mit 90 Prozent Leerlauf. Wenn auch diese Zahl reichlich hoch gegriffen sein dürfte, läßt sich doch nicht verkennen, daß tatsächlich in der deutschen Landwirtschaft viel Arbeit nutzlos vertan wird. Es ist erfreulich, daß man diese Tatsache in deutschen landwirtschaftlichen Kreisen einsieht und, vor allem, daß man beginnt, sie nach Möglichkeit abzustellen. Die großen Güter fangen mehr und mehr an, nach wirtschaftlich-kaufmännischen Prinzipien zu arbeiten, und die Bewegung zur Ersetzung menschlicher Arbeitskräfte durch billigere Maschinenkraft macht auch auf dem Lande große Fortschritte.

Auf dem mecklenburgischen Gut Bütow, zu dessen Besichtigung Vertreter der großen Berliner Tagespresse geladen waren, ist die Ausschaltung des Leerlaufs bereits in einem solchen Maße durchgeführt, daß die praktischen Erfolge sich zahlenmäßig nachweisen lassen. Man hat hier die Anzahl der Knechte ebenso wie die Zahl der Pferde stark vermindert und dafür Maschinen in Tätigkeit gesetzt, die nur geringer Bedienung bedürfen. Das System des sogenannten Sparhofes hat hier, restlos durchgeführt, eine enorme Geschwindigkeit des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses möglich gemacht. Von der Aehre zum Mehl ist nur noch eine kurze Zeitspanne, und innerhalb weniger Tage ist es möglich, die gesamte Ernte zu mobilisieren. Die Vereinigung von Landwirtschaft, Mühle und Großbäckerei zu einem einzigen Riesenbetrieb bringt das „amerikanische Wunder" nach Mecklenburg: In eine Maschine werden Roggenkörner hineingesteckt, und aus einer anderen kommt das fertige Brot heraus. Die Tagesleistung der Bäckerei, die völlig staubfrei arbeitet, beträgt 15 000 Brote. In Eisenbahnwaggons werden sie, ohne daß sich ein Zwischenhandel einschalten kann, nach Berlin gebracht und an die Kleinverkaufsstellen verteilt.

Eine weitere, allerdings erst in ihren Anfängen stehende Neueinführung in Teilen Meklenburgs und der Priegnitz ist die bisher sehr im argen liegende moderne Milchversorgung Berlins. Das Problem des Milchtransportes wird hier, wenn auch nicht völlig gelöst, so doch einem annehmbaren Kompromiß zwischen dem Idealzustand der unverfälschten Rohmilch und dem Zustand der heutigen Berliner Milch entgegengeführt. Man will, und das ist das Neue, die Milch nicht mehr in Kannen, die schließlich nicht unverletzbar sind, nach Berlin bringen, sondern füllt sie gleich an der Versandstätte in Flaschen, in denen sie, pasteurisiert, keinerlei Zugriffen ausgesetzt und auch weniger leicht verderblich ist. Inwieweit diese Neuerung einen Weg zur völligen Versorgung Berlins mit frischer Milch bietet, läßt sich freilich heute noch nicht übersehen. (Berl. Tgbl.)

Naturhistorisches Museum.

(Museum am Dom.)

Die Schausammlungen des Museums sind um eine wertvolle Gruppe bereichert worden. Eine Reihe von Gehirnpräparaten, die Entwicklung vom Fisch bis zum Menschen zeigend, konnte im 2. Stockwerk aufgestellt werden. Die niederen Tierformen haben ein relativ kleines Hirn. Je weiter die Entwicklung fortschreitet, desto mehr vergrößert sich die Masse des Vorderhirns und nimmt beim Menschen die überaus komplizierte Form mit den Windungen und tiefen Furchen an, die für den hohen geistigen Stand des „Herrn der Schöpfung" charakteristisch sind. Totalpräparate und Längsschnitte dienen zur Erläuterung dieser Tatsachen. Außerdem wird am Sonntag, dem 11. Oktober ein einleitender Vortrag gehalten über: Das Gehirn der Tiere und des Menschen, also über ein Thema, welches von grundlegender Bedeutung ist, da ja, wie bekannt, alle Lebensäußerungen ihren Ausgang vom Gehirn nehmen. Erst seit die Wissenschaft durch automatische Vergleichung der Gehirne verschiedener Organismen tiefer gehende Studien vornahm, ist es gelungen, viele Rätsel des Lebens einigermaßen zu klären. Bei der großen Wichtigkeit, die dieses Thema hat, darf auf einen besonders regen Zuspruch gerechnet werden. Der Vortrag beginnt um 11½ Uhr im 2. Stockwerk des Museums. — Eine ebenso wertvolle Erwerbung ist das schöne Präparat einer gefleckten Hyäne. Die Hyänen gelten allgemein als die häßlichsten Tiere, sie sind aber ihrer Lebensweise vorzüglich angepaßt. Die graue Grundfarbe stimmt gut zu der eintönigen afrikanischen Landschaft, in der sie nächtlich ihrer Jagd nachgehen. Vielfach begnügen sie sich auch mit den Mahlzeitresten, die größere Räuber, wie Löwen und Leoparden, übriglassen. Ihr starkes Gebiß ermöglicht es ihnen, auch die härtesten Knochen zu zermalmen. Das Präparat ist in der Werkstatt der Firma Umlauff-Hamburg angefertigt und aus den Mitteln der Professor Dr. Heinrich-Lenz-Stiftung erworben.

Filmschau.

Hansa-Theater. Einen bedeutenden Anziehungspunkt bildet das Hansa-Theater gegenwärtig mit dem Hirschel-Sofar-Film: Die freudlose Gasse. Sie ist in Wien, diese Armeleutegasse, könnte aber ebensogut in einer deutschen Großstadt sein. Denn das Elend, das da als traurigstes Ueberbleibsel der k. u. k. Majestätsherrlichkeit zum Himmel schreit und die Schwelgerei, die eine Straße nebenan zum Himmel stinkt, sind Folgen des wahnsinnigsten aller Kriege, der die Menschen in aller Brutalität und Liederlichkeit zeigt. Die Menschen schauen nicht gern in den Spiegel, wenn sie dahinter ihre eigene Schuld blinken sehen. Und doch müßte jeder dieses Lebensdrama auf der Leinwand betrachten, und — soweit dies das Kino überhaupt zuläßt — herzhaft über sich selbst zu Rate gehen. Was würde er da gewahr? 1. Daß der Massenmord mit dem letzten Kanonenschuß noch lange nicht vorbei war; 2. daß eine Gaunerschar erwuchs, die das Würgerhandwerk am eigenen Volke weitertrieb; 3. daß außer einigen hunderttausend Halunken jeder einzelne dieses Hundedasein in der Inflationszeit noch einmal in verstärkter Form erlebte, wie er es in den glorreichen Kriegszeiten erlebt hatte. Zu denken gibt noch etwas: was gestern bittere Wahrheit gewesen ist, ist heute nur noch Sensation. Da ist die dürftige Stube des holzbeinigen Kriegskrüppels, die schuftende Frau, die Tochter, deren Hauptarbeit im Anstehen nach Lebensmitteln besteht. Und sie kommen alle aus ihren Löchern und Gassen, warten tage- und nächtelang auf ein Stückchen Fleisch, lassen sich von dem vollgefressenen Schlachter und der Polizei kujonieren, stehen, bis sie vor Elend umfallen und schließlich doch leer nach Hause müssen. Der Schlachter hat keine Lust mehr zu verkaufen. Lust hat er nur noch für die Schönsten und Hungrigsten, da handelt er Fleisch gegen Fleisch ein. Während Eltern darben, Kinder verhungern, Schwindsüchtige im Stall oder in einem Bodenloch wie Tiere verrecken, sitzen die Schieber bei Sekt und Musik mit kessen Weibern im Lusthotel und verjuxen bei Nacht das am Tage vom Volk Ergaunerte. Die Kontraste wechseln bis zum Uebermaß. Da ist die ehrsame Arbeiterfamilie, ist der stolze Hofrat mit seiner über alles Leid mutig schreitenden Tochter (Greta Grabo), die sich in höchster Not der Kupplerin verschreibt (Valeska Gert) und vor dem Fall von einem jungen amerikanischen Offizier (Einar Hanson) gerettet wird. Da ist ferner die Schiebertype in der Aufmachung eines argentinischen Genußmenschen frechster und skrupellosester Art (Robert Garrison), den ruppigen Schlachter verkörpert Werner Kraus. Schöne Frauen, die Liebe wollen und geben und im Schieberglanz flirten, stellen sich vor in Agnes Esterhazy, Asta Nielsen, Tamara u. a. Sie bilden die Perlen in dem rauschenden Leben der Hotelgäste, die nichts von dem grauenvollen Schmerze der Armen wissen wollen und die den Ausländern die Gründe liefern, nach ihrer Heimat zu berichten, daß im Lande der Besiegten keine Not herrsche. Die Liebende wird zur Mörderin, zur

Preußische Staatslotterie

Bestellen Sie sofort ein Glückslos

Landwehr-Lotterie-Lose

Landwehr-Lotterie-Lose

erfreuen sich großer Beliebtheit und sind stark begehrt.

Ziehung 16. u. 17. Oktober

Preise:	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel
	M 3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

Staatliche Lotterie-Einnahme

Carl Landwehr

Sandstraße 9. Fernruf 2169.

Befreierin oder zur Dirne. In diesen Sumpf wurden Tausende hinabgestoßen, in ihm fanden Hunderttausende frühzeitig ihr Grab. Das sagt uns dieser Film von Willi Haas mit seinem geschickten Regisseur Papst. Das Geschehen einiger Jahre wird hier in flottem Tempo und interessanten, sich stetig steigernden Bildern abgerollt, es endigt mit der Empörung der Gequälten und Ausgehungerten gegen die Prasser. Richtig aufgefaßt ist es ein Lehr- und Erinnerungsfilm, den sich jeder einprägen sollte, sintemalen mancher schon wieder vergaß, was die Militaristen- und Kapitalistensippe an ihm und seinesgleichen verbrochen hat.
b.

In den Stadthallen-Lichtspielen gelangt der Großfilm „Die weiße Schwester" — ein Drama in 11 gewaltigen Akten — zur Vorführung. Dieser Film bringt ein im Film noch niemals gezeigtes Milieu: Die Atmosphäre eines streng katholischen, päpstlich gesinnten italienischen Adelshauses. — Der bunte Teil bringt die tolle Groteske „Buster Keaton als Sträfling". Ferner: „Fix und Fax im Strandhotel". Zum Schluß die Pariser Moden und die Wochenschau, welche u. a. das Münchener Oktoberfest im Bilde zeigt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der ehrliche Makler.

Vor dem großen Schöffengerichte hatte sich am 6. Oktober der frühere Makler E. zu verantworten. Er wird angeklagt: 1. sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben, indem er das Vermögen der Handelsgesellschaft Lamawerke in Parchim um 15 000 M schädigte, weil er durch Vorspiegelung der falschen Tatsache, er wolle die ihm von dem Inhaber dieses Werkes übergebenen Wechsel, die diesem von einer hiesigen Firma zur Beschaffung von Rohmaterialien für Fahrräder übergeben waren, für diesen Zweck verwenden, während der Angeklagte tatsächlich die Wechsel diskontierte und den Erlös für seinen eigenen Zweck gebrauchte. 2. Weil er das Vermögen einer Hamburger Fahrradfabrik um 26 500 M schädigte, den Inhabern vorspiegelnd, er wolle 2000 Fahrradrahmen liefern, brauche dazu aber eine Anzahlung. In Wirklichkeit war er gar nicht in der Lage, dieselben zu liefern, verwandte jedoch auch in diesem Falle die Anzahlung für eigene Zwecke. Der Angeklagte setzte sich mit dem Inhaber des Parchimer Lamawerkes in Verbindung. Dieses Werk wollte eine Fahrradfabrik errichten, arbeitete aber vorläufig noch mit ganz kleinem Betrieb. E. erklärte sich bereit, diese neue Fabrik finanziell zu unterstützen. Im Januar trat der Inhaber des Werkes mit einer hiesigen Firma in Verbindung und übernahm vertraglich die Lieferung von 500 Fahrrädern. Da diesem aber die Geldmittel zur Beschaffung der erforderlichen Rohmaterialien fehlte, bekam er von der Firma für 15 000 M diskontfähige Wechsel. Hierfür sollte Material beschafft und dieses der auftraggebenden Firma als Sicherheit übergeben werden. Der Angeklagte wurde auf Grund seiner von ihm in Aussicht gestellten finanziellen Hilfe Generalvertreter und als solcher bekam er die Wechsel zur Diskontierung ausgehändigt. Ihm wurde ausdrücklich erklärt, daß das Geld nur zur Beschaffung von Rohmaterialien und nur im Interesse der Firma verbraucht werden dürfe. Der Angeklagte hat auch die Wechsel diskontiert in Höhe von rund 14 000 M. Ueber die Verwendung des Geldes Auskunft zu geben, ist der Angeklagte nicht in der Lage. Es sind von ihm kleinere Barbeträge und auch nicht nennenswerte Materialien nach Parchim geliefert. Auf Anfrage bei den Firmen, bei denen der Angeklagte große Bestellungen gemacht haben will, teilen diese mit, daß die Bezahlung in Akzepten, von E unterzeichnet und ausgestellt, bezahlt werden sollten. Dieser gibt auch zu, von dem Erlös aus den diskontierten Wechseln für sich verbraucht zu haben, da er sich hierzu für berechtigt gehalten habe. Bezüglich des zweiten Falles trat der Angeklagte mit der Hamburger Firma in Verbindung und schloß mit dieser als Generalvertreter des Parchimer Werkes einen Vertrag über Lieferung von 2000 Fahrradrahmen. Der Inhaber des Werkes erklärte, daß ihm von dem Abschluß eines derartigen Lieferungsvertrages nichts bekannt geworden ist. Hiervon habe er erst später erfahren. Wenn er auch den Auftrag nicht direkt abgelehnt habe, so sei das Werk doch nicht in der Lage gewesen, diesen Auftrag auszuführen, da es an allem fehlte. E. sind auch die Verhältnisse in Parchim bekannt gewesen. Auch für diesen Auftrag bekam er von der Firma gute diskontfähige Wechsel über 10 625 M und auf das Drängen des Angeklagten nach 14 Tagen weitere Wechsel im Gesamtbetrage von 15 000 M. Auch in diesem Falle ist dem Angeklagten ausdrücklich erklärt, daß die Gelder aus den Wechseln ausschließlich zum Ankauf von Material und auch nur im Interesse der Firma gebraucht werden dürften. Auch diese Gelder sind vom Angeklagten zu anderen Zwecken verbraucht. Es sind der Firma einige Wechsel zurückgegeben, außerdem hat sie aus dem Diskonterlös einen Modellrahmen erhalten. Der Angeklagte fühlt sich unschuldig. Die Wechsel seien zur freien Verfügung übergeben und er könne damit machen, was er wolle. Diese etwas naive Verteidigung des Angeklagten erregte auch bei den Zuhörern ein Lachen. Er hat von dieser freien Verfügung auch insofern Gebrauch gemacht, daß er sofort nach der Diskontierung der Wechsel seine ziemlich erheblichen Debetkonten bei hiesigen Banken zu seinem Gunsten abdeckte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, während der Verteidiger auf Freisprechung plaidierte, mit der Begründung, daß der Angeklagte sich in einem Rechtsirrtum befunden habe, weil er glaubte, über das Geld frei verfügen zu können. Nach fast 12stündiger Verhandlung wurde das Urteil dahingehend verkündet, daß der Angeklagte wegen zweier Vergehen des Betruges zu einer **Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt** und 3 Monate dieser Strafe auf die verbüßten Untersuchungshaft angerechnet werden. Ferner werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, da einer solchen Persönlichkeit wie der Angeklagte, der andere Geschäftsleute, die im Vertrauen auf seine Anständigkeit und Ehrlichkeit ihm so erhebliche Werte in Händen gaben, fast an den Ruin gebracht hat, nicht dieselben Rechte im Staatsleben haben könne, wie sie ehrlichen Staatsbürgern zustehen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2448.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

8., 9., 10. Distrikt. Donnerstag, den 15. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Aula der Marquardschule gemeinsame Versammlung. Redner: Gen. A. Haut. — Die Frauen unserer Genossen sind hierzu besonders eingeladen. — Zu diesen Distrikten gehört alles, was nördlich vom Bahnhof wohnt.

Moisling. Montag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, im Kaffeehaus: Versammlung des Partei-Bildungsausschusses. Eingeladen sind hierzu sämtliche Mitglieder des Parteivorstandes und die Vorsitzenden unserer Ortsvereine. Tagesordnung: Unsere sozialistischen Bildungsabende und ihre Organisation!
Waterstraat.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung Marli! Wir treffen uns zur Fahrt ins Blaue am Sonntag, dem 11., 2 Uhr beim Heim. H. H.

Achtung Marli! Alle Theaterspieler müssen Sonntag mit dem Wilhelm-Tell-Buch erscheinen. H. H.

Kücknitz. Ueben des Theaterstücks am Sonntag 4 Uhr bei der Schule. E. Sch.

Achtung, Musikgruppe! Am Sonntag, dem 11. Oktober, findet ein Elternfest der Kinderfreunde in der Turnhalle der 2. St. Gertrudschule auf Marli statt. Anfang nachmittags 5 Uhr. Der Leiter.

Sozialistische Kinderfreunde.

Kinderchor. Montag, den 12. Oktober, Uebungsstunde im Heim der Abt. Stadt, Königstraße 97. Alle müssen um 5 Uhr dort sein. F. H.

Jungsozialisten.

Montag, den 12. Oktober: Zusammenkunft im Jugendheim, Königstr. 97. Referat des Genossen Mainz über „Das Arbeitsrecht".

Sonntag, den 11. Oktober: Besichtigung der Strafanstalt Lauerhof. Treffpunkt 10 Uhr morgens vor dem Tor der Anstalt.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

Moisling. Der Genosse Emil Pülstow ist verstorben. Beerdigung Sonntag mittag 12 Uhr Friedhof Genin. Die Genossen sammeln sich 11½ Uhr beim Kaffeehaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spielleute. Montag abend 7½ Uhr: Antreten im Gewerkschaftshaus. Marschanzug. Erscheinen Ehrenpflicht. Daniehl.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am Dienstag, dem 13. Oktober, abends 7½ Uhr, Fortsetzung der vertagten Vollversammlung der Vorstände. Wir bitten diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.
Der Vorstand des ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Metallarbeiter-Jugend. Am Sonnabend, 10. Oktober: Erscheinen der Musikgruppe pünktlich 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — Anmeldungen für das Jugendtreffen in Eutin bis Montag abend abliefern.
Der Jugendvorstand. E. T.

Zentralverband der Angestellten. Sonntag, den 11. d. M.: Besichtigung der Schlachterei, Bäckerei und des Zentrallagers des Konsumvereins. Treffpunkt 10 Uhr vormittags vor dem Verwaltungsgebäude in der Hansastraße.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Sonntag abend 7.30 Uhr geht in Neueinstudierung erstmalig anläßlich von Lortzings 75jährigem Todestag sein Meisterwerk „Der Wildschütz" in Szene, musikalisch einstudiert von Generalmusikdirektor Mannstaedt. Besonderes Interesse erweckt die Aufführung dadurch, daß Intendant Dr. Thur Himmighoffen erstmalig in dieser Spielzeit die szenische Leitung der Oper übernimmt. Neue Bühnenbilder schuf Johannes Schröder, Hamburg. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Döhle, Harder, Studt, Horn und den Herren Beckmann, Eggert, Rehkemper.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck E. V. 11. 10: Hüttenarbeit, Priwall. Abf. 7.00 Burgfeld (Autobus). 2.00: Gespenster-Wald. Treffen am Lindenplatz. Fhr. Johs. Bewarder. — 12. 10.: Vorstandssitzung bei Gen. Tess, 8 Uhr. — 14. 10.: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag „Meine Wandererlebnisse". Ref.: Herr Rudi Ernst. — 18. 10.: Waldhusener Forst.

F.S.V. Lübeck. Die Delegierten zum Spartentag haben am Sonntag morgen pünktlich um 8 Uhr bei Lender, Hundestraße, zu erscheinen.
Der Vorstand. J. A.: W. Einfeldt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Vorhersage für den 10. und 11. Oktober.
Schwache östliche Winde, vielfach heiter, Morgennebel.

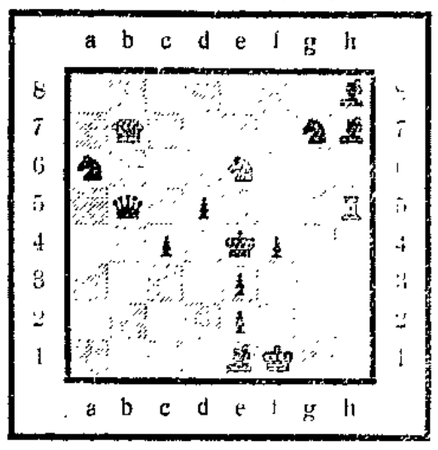
?? Wo ist ??
„Die Frau mit dem Etwas"
4576

Schach.

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub.

Aufgabe Nr. 23.

P. Ahrens, Lübeck (Original)



Matt in 2 Zügen

Kontrollstellung. Weiß: Ki1, Db7, Th5, Se6, Le1, Be2. Schwarz: Ke4, Db5, Sa6, Sg7, Lh7, Lh8, Bc4, d5e3, f4.

Lösung der Aufgabe Nr. 22 von Fr. Dittmar

1. Te3-e2! (1. Tc3 scheitert an Sd3). Sc1×e2. 2. Sg1-e2 bel. 3. Se2-c3# 1. ---; 1. ---. 2. ---; Kd5-e6. 3. Se2-f4#.

Richtige Lösungen erhalten von E. Rath, F. Kranskopf.

Aus der Schachwelt.

Internationales Turnier in Sowjet-Rußland. In Moskau beginnt am 5. November das große internationale Turnier. Die einzelnen Länder sind durch folgende Großmeister vertreten: 1. Sowjet-Rußland: Bogoljubow, Rabinowitsch; 2. Deutschland: Dr. Lasker (von 1894—1924 30 Jahre Weltmeister), Sämisch; 3. Amerika: Capablanka (Weltmeister), Marschall, Torre; 4. Tschechoslowakei: Spielmann, Reti; 5. Ukraine: Dr. Tartakower; 6. Polen: Rubinstein; 7. Oesterreich: Grünfeld (deutscher Meister), 8. Ungarn: Dr. Vidmar. Außerdem nehmen noch folgende Russische Meister teil: Dus-Chotomirski, Gotthilf, Lowenfisch, Verlinsky, Schenewsky, Romanowsky.

Arbeiter-Schachklub. Das Städtespiel Kiel—Lübeck findet am Sonntag, dem 11. Oktober von 10,30—1,00 Uhr vorm. im Gasthof zum Weißen Rößl statt. — Während der Spielzeit ist eine Schachutensilien- und Schachliteratur-Ausstellung vom Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes. — Alle auf die Schachrubrik bezüglichen Zuschriften sind zu richten an P. Ahrens, Warendorpstraße 10.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 9. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländischer Station einschließlich Vorpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kahnwaggon.

Es ist auch heute wieder ein schwacher Markt zu verzeichnen und zeigte sich, nachdem die letzthin eingetretene Besserung wieder vollkommen eingebüßt wurde, wieder die alte Lustlosigkeit.

Weizen 207—215 M, Roggen 153—158 M, Hafer 180—186 M, Wintergerste 165—170 M, Sommergerste 190—230 M, ausländische Gerste 190—196 M, Mais 187—189 M. Oelkuchen und Futtermehl unverändert ruhig.

Heu und Stroh. Hamburg, 9. Oktober. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Kleeheu, 1. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 6 M exkl. Zoll, Kleeheu 2. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 5,90 M exkl. Zoll, Wiesenheu, lose, 4,20 M, Wiesenheu, gepreßt in Ballen, 5,30 M, Getreidestroh, gebündelt, 2,35 M, Haferstroh, gepreßt in Ballen, 2,25 M, Roggen-, Weizenstroh, gepreßt in Ballen, 2,10 M, Gerstenstroh, gepreßt in Ballen, 2,05 M. Alle Preise verstehen sich je Zentner, frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, inklusive Deckenmiete. Tendenz ruhig.

Schiffsnachrichten

Abgegangene Schiffe.

9. Oktober.

Deutsch. D. Matthias, Kapt. Dubberke, nach Stettin, leer. — Schwed. S. Inez, Kapt. Hansson, nach Kastrup, Kali. — Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brindmann, nach Kolding, leer. — Deutsch. Seeschl. D. Karl Kiehn im Schlepp mit Leichter Wilhelmine Kiehn und Hinrich Kiehn, leer nach Faxe.

Rundfunk-Programm

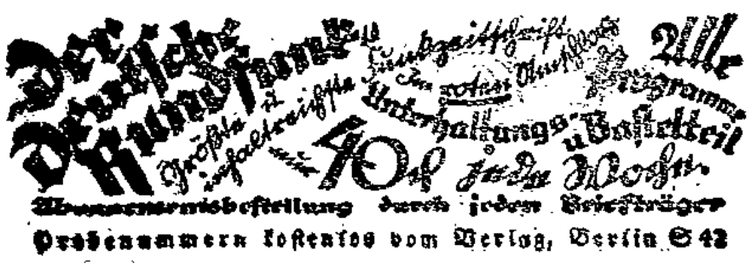
Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, den 11. Oktober.

7.25 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaftl. Meldungen. — 8 Uhr: vorm.: Die letzten Drahtmeldungen. Wochenschau. Funk der Hausfrau. — 8.30 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 8.45 Uhr vorm.: Die neuesten Funknachrichten. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenfeier im Deutschen Hause. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.15 Uhr nachm.: Funkwerbung. — 2.30 Uhr nachm.: „Vom Wesen und Werden des Schachs." — 3.15 Uhr nachm.: Esperanto. — 5.30 Uhr nachm.: Die fröhliche Jagd. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.35 Uhr abends: Sportbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Conrad Ferdinand Meyer. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetter- und Sportbericht.

Montag, den 12. Oktober.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaftl. Meldungen. — 7,30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Drahtmeldungen. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Seefahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 5.05 Uhr nachm.: Funkwerbung. — 6 Uhr abends: An den Quellen der Musik. 3. Indien. — 7 Uhr abends: Schule der Volksgesundheitspflege. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.45 Uhr abends: Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Dr. Funk der Ingenieur. — 8.30 Uhr abends: Lieder- und Klavier-Abend. — 10.30 Uhr abends: Tanzfunk. Wetterbericht. Sportbericht.



Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Lurckhardt. Verleger: Carl Lurckhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Ohne langes Zurichten feine Suppen
— 2 Teller für nur 13 Pfg. — erhalten Sie in 27 Sorten: Blumenkohl, Eier-Sternchen, Grünkern, Erbs, Erbs mit Speck, Reis, Pilz, Spargel, Tomaten, Windsor usw.
aus MAGGI's Suppenwürfeln

4512

Karstadt-Porges färbt und reinigt

Lübeck :: Johannisstraße 1

Als Vermählte empfehlen sich

Karl Studier
Anni Studier
geb. Hinz

4559 Fackenburg, 10. Okt. 1925

Auguste Schäper
Karl Treutel 4562
VERLOBTE
Lübeck Darmstadt
11. Oktober 1925

Am 8. d. Mts. verstarb nach kurzer schwerer Krankheit der Polizeiwachtmstr.

Josef Hillner

von der blauen Polizei im 45. Lebensjahre.

Er stand seit dem 1. Januar 1919 im Dienste des Polizeiamtes.

Das Polizeiamt verliert in ihm einen ruhigen, treuen und pflichteifrigen Beamten, dem allezeit ein ehrendes Andenken bewahrt werden wird.

Lübeck, den 9. Oktober 1925 (4581

Das Polizeiamt.

Nachruf!

Nach schwerer Krankheit verstarb am Donnerstag, dem 8. ds. Mts., unser lieber Kollege, der Polizeiwachtmeister

Josef Hillner

Sein kameradschaftliches Verhalten und sein stets offenes Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Gedenken.

Landesverband der Polizeibeamten Lübecks (4560

Am Donnerstag abend entschlief die Witwe

Frau Marie Scherff
geb. Möller
im 90. Lebensjahre.

Wilh. Pehrson.

Beerdigung Dienstag, d. 13. Oktober, 9½ Uhr, Kapelle Burgtor. (4559

Nach längerem Leiden starb heute unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joachim Langermann
im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Meta Langermann
nebst Geschwister u. alle Angehörigen.

Lübeck, 9. Okt. 1925. Lützowstr. 34.

Beerdigung Mittwoch, d. 14. Oktober, nachmitt. 3½ Uhr, Kapelle Vorwerker Friedhof. 4572

Viehversicherungsverein Lübeck
— gegr. 1920 —

Am 8. dss. Mts. verstarb unser Mitglied, Herr

Josef Hillner

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (4550

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 13. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Der Vorstand.

Promenadenwagen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Zsg. u. B 317 a. d. E. (4558

Guter Stadtbahn zu kaufen gesucht. (4529
Gartenstraße 30.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sagen wir hiermit allen Beteiligten herzlichsten Dank

Ludwig Schröder
und Frau, geb. Scharbau
und alle Angehörigen
Stockelsdorf 4570

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten u. Bekannten, sowie dem Gesangverein ‚Einigkeit' und der Siedlung Brandenbaum unsern innigsten Dank. (4483

Carl Schmidt u. Frau.

Arbeiterinnen
gesucht. (4561
Paul Lohrmann m. b. H.
Zu melden:
Wakenitzmauer 172.

Schneiderlehrling
gesucht.
Grießmann,
4524) Mengstr. 14.

Weg. Aufg. d. Zucht Wiener Hochflugclub z. verk. Flieg. b. 500 m h. Stck. 1.50. 4551) Warendorpstr. 14, p.

Gute Milchziege gegen Schlachtziege z. vertausch. 4540) Waisenhofstr. 15, I.

Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774
Anlegung v. **Spargeldern**
Führung von **Girokonten** (4506
Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

---

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
m. b. H.
Hundestr. 49 51 Telephon 2451

bietet sicherste Gewähr für preiswerte

pietätvolle Ausführung aller Bestattungen

---

26. Preußische
Klassen-Lotterie

Abermals kommen zur Verlosung

Riesengewinne

500 000 Mark
300 000 Mark
200 000 Mark
100 000 Mark

und viele andere große Gewinne!

Ziehung 1. Klasse bereits am:
16. und 17. Oktober

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	für jede Klasse
3.—	6.—	12.—	24.— RM	

Lose in großer Nummernauswahl, auch für Lotterieklubs, finden Sie vorrätig bei:

Hermann Kersten

von der General-Lotterie-Direktion in Berlin genehmigte Mittelsperson für den Verkauf von Losen der Preußisch. Klassen-Lotterie,
nur: Obere Hüxstraße 8
Spieler, die ihre Erneuerungslose 1. Klasse noch nicht abgeholt haben, wollen die Lose umgehend einlösen. (4576

Barmer Ersatzkasse
Verwaltungsstelle Lübeck
Fackenburger Allee 13—15 **Telephon 3886**

Einladung

zu der am Donnerstag, dem 22. Oktober 1925, abends 8 Uhr im Kulmbacher Bierhaus stattfindenden

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes 1924.
2. Bericht über Satzungsänderungen.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes. (4585

Mitglieder, die an der Versammlung teilnehmen wollen, müssen sich durch Beitragsquittung ausweisen. Stimmberechtigt sind nur volljährige Mitglieder. Nichtmitglieder, wozu auch Familienversicherte gehören, können an der Versammlung nicht teilnehmen (§ 48 Abs. 2).

Der Verwaltungsstellenvorstand

Drei Namen von Weltruf

bürgen für die Qualität unseres nächstwöchigen Programmes:

Marcco der stärkste Mann der Welt in seinem neuesten Sensationsgroßfilm **der Bezwinger des Todes**

Zentral Theater Johannisstr. 25

„Er" Harold Lloyd
der Welt bester Lustspieldarsteller in seiner allerneuesten reizenden Groteske
Träume sind Schäume

Lee Parry die preisgekrönte Schönheit in dem neuen großen Eichberg-Film **Die Frau mit dem Etwas**

Lübecks führende **Groß-Lichtspiele**

HANSA-THEATER

Dir.: R. E. Werschky **Fernsprecher 610**

Täglich

„Die freudlose Gasse"

Der größte deutsche Sittenfilm

und das erstklassige Beiprogramm

Anfang: Täglich 5 und 8 Uhr

(4519

Restaurant Marienburg
Katharinenstraße 41 (4527
Inhaber: Otto Engels
Täglich von 8 Uhr abends
Sonntags ab 4 Uhr nachm.
Unterhaltungsmusik

„Weißer Engel"
Morgen Sonntag: Tanzkränzchen.

Luisenlust
Morgen Sonntag:
Groß. Tanzkränzchen.
Eintritt und Tanz frei.

Theater-Klause
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch (421
im Abonnement bedeut. billiger

Morgen Sonntag: (4589
Groß. Preisschießen
im „Weißen Hirsch", Fackenburger Allee.
Haltestelle der Linie 10 und 3.
Anfang 10 Uhr. **Ia. Preise.**

Zentral-Hallen
Morgen Sonntag **Gr. Ball** Eintritt frei
Jeden Dienstag 4566
Gr. Tanzkränzchen

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Lübeck

Einladung zum
41 jähr. Stiftungsfest
mit BALL
am Sonnabend, dem 17. Oktober 1925
im Gewerkschaftshaus
Anfang 7 Uhr Ende 2 Uhr
Herrenkarte RM 1.00
Damenkarte RM 0.50 } einschl. Steuer
4546 **Das Komitee**

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Weit über Pferchen unserer Fron . . .

Wir ahnen es:
Wenn die Vögel ihr Sehnen zur Sonne tragen,
Wenn über die Hügel die Wolken jagen,
In weißen Nächten: was draußen ist . . . . .
Weit über dem, was unser Tag durchmißt,
Weit über Tälern, die uns Heimat sind,
Weit über Pferchen unserer Fron, mein Kind:
Wo man von Sorgen nur vom Hören weiß,
Wo in Palästen man auf Sohlen leis
Den Traum nicht stört, den her das Glück geweht,
Wo Trauer nicht vor goldnen Toren steht.
Wir ahnen es: Die blaue Flut der Meere,
Der Pinien Hauch, den Sang der Bajadere,
Medinas Wunder, Delhis reiche Schätze,
Der Wüste Glut, Colombos bunte Plätze,
Wir ahnen: Frau'n mit fremden Zügen.
Wir ahnen: Lieder ohne Lügen.
Wir ahnen: Schönheit, Menschheit, Welt
Und wägen, was an Recht bestellt
Uns in den Pferchen . . . . . .

A. Gräf.

Die Prostitution im Strafrecht.

Die Prostitution, der gewerbsmäßige Verkauf des eigenen Körpers für den geschlechtlichen Gebrauch durch den Mann, ist das traurigste und erniedrigendste Frauengewerbe, das — leider — seit alter Zeit besteht und voraussichtlich noch lange bestehen wird. Gewerbsmäßige Unzucht nennt es das Gesetz. Not, Willens- oder Geistesschwäche, gelegentlich auch Arbeitsscheu führen ihm die meisten Opfer zu, die fast ausschließlich aus den Kreisen stammen, deren Frauen und Töchter infolge ihrer ungünstigen wirtschaftlichen Lage wenig behütet ins Leben hinausgestoßen werden. Die Prostitution tritt entweder offen, der Polizei bekannt und von ihr überwacht, oder geheim auf. Die in Deutschland übliche „Reglementierung" verlangt eine Meldepflicht und die regelmäßige Vorstellung zwecks ärztlicher Untersuchung. Man hoffte hierdurch die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten zu beschränken, aber diese Maßregel hat sich als wenig zweckmäßig erwiesen, weil einmal zwischen den meist alle acht Tage erfolgenden Untersuchungen eine Ansteckung erfolgt und weiterverbreitet sein kann, und zum andern die geheime Prostitution infolge der Scheu der Prostituierten vor den polizeilichen Maßnahmen sich immer mehr ausdehnte und überhaupt nicht zu fassen war. Hinzu kommt, daß den einmal unter polizeilicher Kontrolle stehenden Frauen die Rückkehr in ein geordnetes Leben außerordentlich erschwert wird.

Wesentlich aus diesem Grunde haben sich in fast allen Ländern die Frauenkreise gegen die Reglementierung der Prostituierten gewandt. Erst kürzlich hat der Internationale Frauentag in Washington einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Unser geltendes Strafrecht sieht eine Bestrafung für die geheime Prostitution vor. Weiter bestraft es diejenigen, die an Prostituierte Räume zur Ausübung der gewerbsmäßigen Unzucht vermieten. Die Polizei selbst aber kontrolliert die Bordelle, die doch gerade dazu eingerichtet sind, Räume zur Ausübung der Unzucht zu beschaffen. Die Vermieter, die Gefahr laufen, bestraft zu werden, verlangen deshalb von den Mädchen überhohe Mieten. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob das Bordellsystem einen Schutz gegen Geschlechtskrankheiten bietet. Jedenfalls ist die Verhütung nur durch ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, nicht aber durch das Strafgesetz zu regeln.

Außer dem Bordellsystem bestand in manchen Orten das der Kasernierung, d. h. es wurden den Prostituierten bestimmte Straßen zum Wohnen angewiesen. Das Treiben in diesen Straßen war höchst unerfreulich, und wer dort wohnte, war von vornherein nach außen hin als Prostituierte gestempelt. Am günstigsten wäre es, wenn Prostituierte möglichst unauffällig wohnen und ihr Gewerbe ausüben würden. Freilich ist die Wohnfrage nicht ganz einfach zu lösen, weil verhindert werden muß, daß Prostituierte in Familien mit heranwachsenden Kindern wohnen. Der neue Strafgesetzentwurf sieht deshalb vor, daß Personen, die gewerbsmäßig in einer Wohnung Unzucht verüben, in der Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren wohnen, einem Arbeitshaus überwiesen werden können. Das Vermieten an Prostituierte soll nur strafbar sein, wenn es an Personen unter 18 Jahren geschieht, oder wenn damit eine Ausbeutung oder Anwerbung oder Anhaltung zur Unzucht verbunden ist. Ebenso wird nach dem Entwurf der Bordellbetrieb als Kuppelei bestraft. Im Allgemeinen ist Gefängnisstrafe vorgesehen. Viel strenger aber — mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren — soll der Zuhälter bestraft werden. Die Vornahme von unzüchtigen Handlungen oder die Aufforderung dazu soll nur strafbar sein, wenn sie öffentlich und in Aergernis erregender Weise erfolgt.

Am besten wäre es natürlich, wenn man verhindern könnte, daß diesem Markte so viel Ware zuströmt. Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Proletariers würde viele seiner Töchter diesem Erwerbe fernhalten. Die Geistesschwachen, die etwa ein Drittel aller Prostituierten ausmachen sollen, müssen behütet, event. in geeigneten Heimen untergebracht werden. Bei polizeilichen Maßnahmen müssen überall weibliche Beamte, Polizeipflegerinnen usw. tätig sein. Man sollte auch nicht mit pharisäischer Gebärde diese Opfer der Gesellschaft verdammen, nicht versuchen, ihnen als Sünderinnen Buße zu predigen. Bei ihrer Sünde hat es immer zwei Teilnehmer gegeben, von denen der in größerem Maße schuldig ist, der sein Vergnügen sucht, als die andere, die von der Not getrieben wird. Es gilt auch hier das Wort, das einmal eine sehr gute Frau über solche, die vom rechten Wege abkommen, gesprochen hat: „Wir sind nicht besser, als jene, nur glücklicher."

Henni Lehmann.

Heidelberg — Frauenkonferenz.

Seit etlichen Tagen bin ich in Heidelberg. Meine frohe Stimmung verschwindet, immer wieder zieht der graue Nebel über Schloß und Berge. Der Bergfriedhof liegt grau und dunkel dort. Schwer und drückend deucht das Leben. Am Freitag wird der Empfangsturm für die Delegierten unserer Partei errichtet, im Regen arbeiten die Arbeiter daran. Selbst die leuchtend rote Farbe vermag das Grau nicht zu erhellen. Am Sonnabend treffen die Delegierten ein und . . . . hellblauer Himmel und Sonnenschein, so will ichs haben, so muß es sein, kann man mit Flaischlen sagen. Helle Sonne, keine trüben Wolken am Himmel.

So ist das Wetter die ganze Woche. Von der Stadthalle wehen die roten Fahnen, das Laub der Berge könnte zum Wandern locken, der blanke Neckar zieht wie ein silbernes Band durch dieses Tal. Und während dieser Tage wird gearbeitet. Dort wo die roten Fahnen flattern, baut man Gedanken und Pläne, erwägt man das Für und Wider, das Leben der Partei!!

Zwischen der Arbeit reichen sich Ernst und Freude die Hand . . . und über allem ist Sonne! Am Freitagmittag wird der Parteitag geschlossen. Am Abend ist von den Heidelberger Genossinnen ein Begrüßungsabend der „Frauen veranstaltet".

Oben im kleinen Sale der Stadthalle sind Tische gestellt, lange Tafeln, mit Blumen und Grün sehr schön geschmückt. Ferner sind die Tische mit Kuchen überladen. „Eigen-Gebackenes" erklärt mir eine Heidelbergerin. Freudig stelle ich fest, daß ich gerade bei „Käsekuchen" zu sitzen gekommen bin. So etwas gibt es bei uns in Norddeutschland nicht. Eine frohe Schar ist beisammen, bald sind die Stühle alle besetzt und selbst die Feststellung, daß ein größeres Zimmer eingeräumt werden müßte, hebt den Platzmangel nicht auf.

Neben mir nimmt die Genossin Adele Schreiber Platz. Wir tauschen unsere Meinungen aus, doch die Glocke ertönt, das Wort zur Begrüßung hat die Vorsitzende die Genossin Wolf-Jaffe. Ich habe den Eindruck von einer alten vornehmen Natur, die leidenschaftlich um den Sozialismus, um dessen Gedanken und Ideal kämpft. Ihre Worte tragen eine große Wärme, eine Liebe für Heidelberg: „Bis vor kurzem war Heidelberg eine Knospe. Nun wird aber die Blüte immer voller, aus diesem Heidelberg kam der erste Reichspräsident. Wir wollen in seinem Sinne arbeiten und unsere Jugend im Sozialismus erziehen."

Allen Genossinnen waren diese Worte aus dem Herzen gesprochen, lebhafter Beifall dankte der Rednerin. Jetzt erfreute uns der Frauenchor mit einigen Liedern. Hier war für mich auffallend, daß die Stimmen an Klang schöner und reiner waren, gegen die in Norddeutschland.

Die Jugend und Jung-Sozialisten boten Musikstücke, Geigentöne jubelten durch den Raum. Dann wurden die verschiedenen Dialekte durchprobt. Ein Parteigenosse erzählte einen Schwank in Schwarzwälder Mundart, ihm folgten Plattdeutsche Lieder von der Wasserkante, Scherze im Sachsendialekt usw.

Die Heidelberger Genossinnen versorgten die Gäste mit Kaffee, wozu immer neue Backerzeugnisse angeboten wurden.

Eingedenk der Arbeit, die am Sonnabend zu leisten war, wurde der Schluß für viele Anwesende viel zu früh verkündet.

Wie ich an diesem Abend über die Neckarbrücke ging, klangen alle frohen Töne der letzten Stunden nach. „Was ist und bedeutet die Frau innerhalb der Gesellschaft." . . . „Was bedeutet sie in unserer Partei?"

Wird die Frauenkonferenz dieser Frage einen Weg weisen? War ich voll Zweifel oder Hoffnung! Neben meinem Weg rauscht der Neckar; Sterne sind da, ich bin in Heidelberg und erwarte die Erkenntnis vieler Rätsel?!!!

Lange noch beschäftigte mich am Abend der Abschluß des Parteitages und die Frauenkonferenz. . . . ak.

NB. Bericht über die Frauenkonferenz in der Frauenversammlung.

Die Frau als Schöpferin.

Sechsfach wiederholt stehen die Worte dieser Ueberschrift auf dem Buche von Bruna Taut, das die Hauptbezeichnung: „Die neue Wohnung" führt (Verlag von Klinkhardt und Biermann in Leipzig). Die neue Wohnung zu schaffen, ruft Bruno Taut uns Frauen auf, und er wendet sich dabei nicht in erster Linie an unser Schönheitsgefühl, sondern an unsern praktischen Sinn. Taut ist ein Anhänger der neuzeitlichen Baurichtung, die eine sehr große Vereinfachung der Form sowohl im äußeren Aufbau des Hauses als auch in seiner inneren Raumgestaltung anstrebt. Dabei muß selbstverständlich auch der Charakter der Einrichtung der Innenräume durchaus einfach sein, sowohl in bezug auf das Mobiliar als auch hinsichtlich der Gebrauchs- und Ziergegenstände. Taut legt dar, daß solche einfach ausgestatteten Räume, auch die Arbeit der Hausfrau, besonders die Reinhaltung der Räume, wesentlich erleichtern würden. In einer Reihe von Abbildungen führt er uns vor Augen, welche eigenartige Schönheit einfache Räume haben können, und wie sie für unser neuzeitliches Empfinden viel erfreulicher wirken als mit Vorhängen, Verzierungen und Schmuckgegenständen verschiedenster Art überladene Wohnräume. Wenn er vorschlägt, jede Hausfrau solle einmal eine Generalrevision ihrer Räume vornehmen und alles Ueberflüssige und Geschmacklose hinauswerfen, so täten sicherlich viele Hausfrauen gut, diesen Rat zu beherzigen.

Nicht beipflichten möchte ich Tauts Vorschlag, Bilder nicht aufzuhängen, sondern in geeigneten Behältern aufzubewahren und nur hervorzuholen, wenn man sie eingehend zu betrachten wünscht. Wie oft wird eine beschäftigte Hausfrau Muße zu solcher Betrachtung finden? Wenn ich ein schönes Bild oder das Bild eines mir lieben Menschen an der Wand hängen habe, so werfe ich oft im Vorübergehen einen Blick darauf, und es bildet einen schönen Bestandteil meines täglichen Lebens. — Interessant sind Tauts Ausführungen über die farbige Ausstattung der Wohnung. Wenn er sich im Grundsatz für wenig Vorhänge einfache, kleine weiße Mullgardinen, für Licht und Reinheit überall ausspricht, so ist dem schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus unbedingt zuzustimmen. Schwerer wird man sich mit dem Gedanken Tauts über die ganz starkfarbige Bemalung der Innenräume — die Wände gelb, weiß und blau, die Decke ziemlich dunkelrot — befreunden können. Eine rote Decke würde auch, da sie kein Licht zurückwirft, ein Zimmer dunkler machen. — Aber wenn man sich auch nicht mit allen Einzelheiten von Tauts Forderungen einverstanden erklären kann, so ist sein kleines Buch doch sicherlich sehr geeignet, alle Menschen zum Nachdenken anzuregen, die ihre Umgebung zweckmäßig und geschmackvoll auszugestalten wünschen. Hervorgehoben sei noch, daß die Abbildungen auch Nebenräume, Küche usw., zeigen, und daß mehrfach auf den ganz einfachen Haushalt des Arbeiters hingewiesen wird. Sicher ist auch richtig, daß bei Errichtung von Neubauten durch Einbau von Wandschränken und sonstigen Behältern viel Platz gespart und die Einrichtung an Möbeln erheblich billiger gestaltet werden kann.

Henni Lehmann.

Eine Nacht.

Skizze von W. Paust.

Er hatte zwei herzige Buben. Wenn der Vater von Arbeit kam, flogen sie ihm an den Hals und sie blieben bei ihm, bis es Zeit war, Schlafen zu gehen. Er freute sich wie ein Kind und war überglücklich.

Im Geiste eilte er der Zeit voraus. Er sah sie als Männer er hielt sie an zu fleißigem Lernen; er würde schon was Rechtes aus ihnen machen! Stolz und dankbar nahm er Worte der Anerkennung von jedermann entgegen, wenn sie seine Buben betrafen. Er und seine Frau gingen auf in ihren Buben.

Er war mit im Weltkrieg. All die Gefahren, die furchtbare Wirklichkeit hatte er vergessen. Er dachte nicht mehr daran, wie er Nächte inmitten von Leichen und zu Tode Verwundeten zubringen mußte, selbst jede Sekunde gewärtig, von einem der umherspritzenden Granaten- oder Minensplitter getroffen zu werden. Die Augenblicke höchster Todesangst, in denen er mit seinen Kameraden in einem Erdloch zusammengekauert zitternd dem Moment entgegengesehen hatte, wo eine von den dicht daneben Dreck, Holzstücke und menschliche Gliedmaßen aufwerfende Granate ihn und seine Kameraden zerfetzen und zerreißen würde, waren vergessen. Vergessen auch der furchtbare Anblick der schier unzähligen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten und von Flammenwerfern verbrannten Leichen in den Massengräbern, die er mit zuschaufeln mußte. Er hatte das alles vergessen, und seine gut bürgerliche Zeitung hütete sich, ihn auch nur entfernt daran zu erinnern. Von den „Helden" der Somme, des Houthoulsterwaldes, von Verdun und Flandern wurde geschrieben, ohne auf grausige Einzelheiten einzugehen. Um so ausführlicher wurde von den Wiedersehens- und Regimentsfesten berichtet, die da gehaltenen Reden bis ins einzelne gebracht. — Er lächelte still vor sich hin.

Gestern waren ganze Seiten einer Regimentsfeier gewidmet. Bis zum Schlafengehen las er, dann betrachtete er seine zwei friedlich schlafende Buben, legte sich hin und schlief ein.

— — — — — — — — — — — — — — — —

In einem Graben, der durch die Ruinen von Häusern ging, schlich er vorwärts. Hier und da hingen noch Fetzen von Gardinen in den Fensterhöhlungen, Bilder und Geräte hingen noch an den Wänden, zerbrochene Möbel lagen und standen inmitten von Schutt und Erde. Er war im vordersten Graben. Ringsum schlugen die Granaten ein. Herrgott! Was war denn das?! Seine Buben waren bei ihm. Sie waren groß, aber sie sind doch seine Buben. Sie schmiegten sich an ihn und suchten Schutz vor den Granaten. Furchtbar war seine Angst um seine Jungens. Immer dichter schlugen die Granaten ein und wühlten das Erdreich auf. Die Erde bebte, der Boden schwankte, ein furchtbares Aufleuchten, die Erde spie Flammen. Fest eingekeilt in den Erdmassen, unfähig ein Glied zu rühren, lag er da, vor sich ein grauenhaftes Bild. Seine beiden Buben hingen zerfetzt im Drahtverhau. Noch lebten sie; sie wandten sich in Schmerzen. Die Augen aus den Höhlen gerissen, den Mund auf- und zumachend, als wollten sie rufen und schreien — aber kein Ton entrang sich ihren Lippen. Er wollte rufen, schreien, wollte sie befreien aus den Stacheldrähten, in die sie sich immer mehr verwickelten. Er konnte kein Glied rühren, brachte keinen Ton aus der Kehle. Es zerriß ihm das Herz vor Schmerz, daß er zusehen mußte, wie seine Buben, sein Stolz, sein einziges Glück, mit dem Tode rangen, schlimmer als Schlachttiere sterben mußten. Ratten und Ungeziefer kroch umher. Mit aller Kraft machte er sich frei und stürzte mit einem Aufschrei auf seine beiden Buben . . . .

Im Schweiß gebadet erwachte er. Dort lagen seine Jungens friedlich schlummernd. Minutenlang lag er mit keuchendem Atem in seinem Bett, das Schreckliche noch einmal überdenkend; dann sprang er auf.

Drinnen in der Stube lag die Zeitung noch auf dem Tisch. Groß stand es da geschrieben, was General X. v. Y. bei der Regimentsfeier gesagt: Ruhmvoll und herrlich ist es, zu sterben in einem Kriege, der Deutschlands Erneuerung bringt!

Ruhmvoll, herrlich — mit einem Wutschrei riß er die Zeitung in Fetzen. Seine Frau schrie er an: Das Blatt kommt nicht mehr ins Haus!

Frauen.

Von Ludwig Fulda.

Aus dem Buche „Der Karneval des Lebens. Gesammelte Sinngedichte", das demnächst in der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Leipzig, erscheint.

Die Männer sind der Schöpfung Herrn,
Das leuchtet ihnen ein:
Zwar hat ein Mann die Frauen gern,
Doch möcht' er keine sein.

*

Freund, eitel sind die Frauen alle;
Doch einer klugen sag', sie sei
Erhaben über Schmeichelei;
Das schmeichelt ihr in jedem Falle.

*

Willst du Männer gesprächig machen,
Sprich von Sachen;
Soll das Gespräch mit Frauen sich lohnen,
Sprich von Personen.

*

Junge Recken, seht euch vor!
Mancher Heros
Fiel durch Eros;
Keiner kam durch ihn empor.

*

Ein Röntgenstrahl flammt allen Frauen
Aus dunklen Tiefen ihres Blicks;
Er kann uns mühelos durchschauen
Und bleibt für uns ein ew'ges X.

*

Manche Frau, die mit geheimem Wehe
Auf das Glück vergeblich paßt,
Sagt dem Mann, daß er sie nicht verstehe,
Weil er sie nicht faßt.

*

Wenn Frauen liebentbrannt in süßer
Und sündiger Umarmung ruhn,
So wollen gern dafür sie Buße tun
In jeder Form — nur nicht als Lückenbüßer.

*

Verlange nicht von dem geliebten Weibe,
Daß sie dir geistgewürzte Briefe schreibe.
Sie soll nur schreiben, wann sie deiner harrt;
Denn all ihr Sieg ist ihre Gegenwart.

*

Gewiß eine schöne Physiognomie;
Und doch, ich kann sie nicht lieben,
Weil drauf ein schöner Gedanke nie
Sein Autogramm geschrieben.

*

Der Frauen schönstes Wahlrecht ist's auf Erden,
Von einem Manne gewählt zu werden.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr bei Otto Dietrichsen-Fackenburg öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die Aufwertung im Reiche. Referent Dr. Leder. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

w. **Ahrensbök.** Straßenbau. Eine neue Straße wird hier angelegt, die von der Plönerstraße bei der Apotheke abzweigend nach der Segeberger Chaussee führen soll. Ein Haus an dieser Straße ist bereits im Bau. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch den Straßenbau die Bautätigkeit nächstes Jahr wieder reger wird. In diesem Jahre, das geschäftlich für Ahrensbök wenig günstig war, ist hier so gut wie gar nicht gebaut worden. — Noch immer die Wegweiser! Während die fehlerhaften Wegweiserangaben auf die Bemerkung im „Volksboten" hin teilweise berichtigt sind, sind doch noch widerspruchsvolle Angaben zu finden. In Gießelrade ist die Entfernung über Holstendorf nach hier mit 5 Kilometer angegeben und die von Gießelrade nach Holstendorf mit 2,4 Kilometer. In Holstendorf ist aber die Entfernung nach hier mit 3,7 angegeben, also eine Differenz von 1,1 Kilometer. Wer hat diese Angaben gemacht?

Hansestädte

Hamburg. Hier sind die Kraftdroschkenführer des Vereins Hamburger Kraftdroschkenbesitzer und der „Hedag" in den Streik getreten, weil die Arbeitgeber ihre berechtigten Lohnforderungen ablehnten. Es streiken etwa 400 Kraftdroschkenführer. Nicht vom Streik erfaßt sind die bei der Außenbetriebsgenossenschaft beschäftigten etwa 300 Fahrer, da sie weit über Tarif bezahlt werden.

Schleswig-Holstein

Altona. Heine-Denkmal. Die städtischen Kollegien beschlossen mit Zweidrittelmehrheit, das bekannte Marmordenkmal Heinrich Heines, das vor einigen Jahren in Hamburg von Antisemiten mit roter Farbe beschmiert worden war und seitdem in einer Holzkiste verpackt aufbewahrt wurde, im herrlichen Donnerspark am Elbufer zur Aufstellung zu bringen. Von den Vertretern der Rechtsparteien wurde gegen die Aufstellung Sturm gelaufen, und die Völkischen benutzten die Gelegenheit, den Dichter der Loreley in wüstester Weise zu beschimpfen. Es handelt sich bei dem Denkmal bekanntlich um jenes Werk, das Wilhelm II. seinerzeit aus der von ihm erstandenen Villa der österreichischen Kaiserin Elisabeth auf Korfu hatte entfernen lassen. Das Denkmal war dann 1910 nach Hamburg gekommen und von privater Seite aufgestellt worden, bis Bubenhände seine Entfernung erzwangen.

S. **Flensburg.** Der Nachtrab des Stahlhelms. In Flensburg greift der Stahlhelm bei seinem chronischen Mitgliederschwund zu den absonderlichsten Mitteln, um seine gelichteten Reihen wieder aufzufüllen, nachdem das Reichsbanner die Masse der ehemaligen Kriegsteilnehmer bei sich vereinigt hat. Der neueste Trick ist die Ernennung und feierliche „Einführung von Ehrenmitgliedern", So läßt sich die Ortsgruppe Flensburg des Stahlhelms ein Schreiben zirkulieren, in dem Herrn X. X. mitgeteilt wird, daß die Ortsgruppe Flensburg des Stahlhelm einstimmig beschlossen habe, die Veteranen der Kriege 64, 66 und 70 zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Es sollen also bereits die 70- und 80jährigen herangeschleppt werden, um dem verrostenden Stahlhelm einen neuen Glanz zu geben. Damit die ausersehenen Opfer umso sicherer bei der Stange bleiben, wird zu ihrer „feierlichen Ernennung" eigens eine große Theateraufführung arrangiert, in der nach der „Vereidigung" der Rekruten die Beweihräucherung der Alten vor sich zu gehen hat. Wenn das nicht zieht, dann ist dem Stahlhelm nicht zu helfen!

Hannover

Stade. Im Streit erstochen. Im Betriebe der mechanischen Kammspinnerei Woltenrade hat sich Donnerstag vormittag eine schwere Bluttat zugetragen. Zwei Arbeiterinnen gerieten in Streit. Plötzlich ergriff die eine von ihnen, eine Frau Dohrn, ein Brotmesser und stieß es der anderen, Frl. Quart, in den Leib. Der Stich traf das Herz der Qu. und führte ihren sofortigen Tod herbei.

Neue Bücher

„Es werde Licht! Monatsblätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt." Schriftleiter: Louis Satow, Hamburg 37. Heft 10 1925. Aus dem Inhalt: Aufruf gegen den Reichsschulgesetz-Entwurf. Die geistige Knebelung des Volkes durch konfessionelle Schulen (C. H. Müller-Hamburg). Wissenschaftsfeindliche Gesetze in Amerika (Dr. Leo Salvator). Unsere Festgabe an die alten Vorkämpfer (Dr. Erich Tschirn-Stettin). Selma Lagerlöf als Kriegsgegnerin (Dr. Walter A. Berendsohn-Hamburg). Plasmatik — die Wissenschaft der Zukunft? (August Kahl-Hamburg). Religionsunterricht (Multatuli). — Welt und Kultur: Vaterländische Freimaurerei. Einzelheft 50 ₰, Jahrgang 6 ℳ. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei direkt vom Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, Querstraße 17.

Fehlinger, Hans. Die siebente internationale Arbeitskonferenz 1925 in Genf. 16 S. 1925. Verlagsgesellschaft des ADGB. 60 ₰.

Rauchet
Sorgenbrecher
ein gesunder vorzüglicher Rauchtabak
von Heinr. Jos. Du Mont, Köln a./Rh.

All- Asthmaleidende sind sich darüber einig, daß rasche Hilfe eine doppelte Hilfe bedeutet. „Nymphosan-Sirup" bringt sofort nach dem Einnehmen Beruhigung und Linderung und hat trotzdem eine intensive Dauerwirkung, sodaß ihn viele Asthmaleidende als das beste Asthmamittel preisen. Preis pro Flasche 3,— ℳ, vorrätig in den meisten Apotheken. Eventuell wende man sich an die **Nymphosan Akt. Ges., München 38,** welche die Zusendung durch die nächstgelegene Versand-Apotheke veranlaßt. Ausführliche, hochinteressante Broschüre gratis. Schreiben Sie noch heute unter Bezugnahme auf diese Zeitung! Best.: Balsf. Myf. cys. 3 % Na. benz. 0,1 %, Na br. 2 %, Ferr. pept. oxyd. liqu. aa 5 % Extr. Malt. 24 %, Sacch. 16 % f. emulf. (4514

AUFWERTUNGS-BÜRO
Erledigung sämtlicher Aufwertungssachen
Ernst F. C. Hesse Gartenstraße 5 Fernruf 3680
Mäßige Gebühren — Zahlung erst nach Erledigung
Buchführung, Einrichtung und laufende Führung.
Geschäftszeit: 8.30—10.30 vorm. u. 3—6 Uhr nachm.
Sonnabends: 8.30—1 Uhr. (4562

Kunsthonig von Häuer ist kein Kunst- oder Kriegsprodukt, sondern ein vollwertiges Nahrungsmittel aus den besten, natürlichsten Rohstoffen!

Kartoffeln
Pa. Industrie Ztr. 3.50, 4.— u. 4.50
Odenwälder Blaue Ztr. 4.—
Up-to-date Ztr. 3.50 u. 4.—
Futter-Kartoffeln Ztr. 2.50
Paulsens Juli (gelbe)
Lbg. Eier-Kartoffeln
Pa. Roggen-Preßstroh Ztr. 2.80
Wiederverkäufer und Großverbraucher Vorzugspreise
Wilhelm Süfke
Schwartauer Allee 46a
Tel. 8822 (4485

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

An unsere Inserenten
Anzeigen von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.
Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**
Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18.

1. Fischerbuden
Morgen Sonntag von 4 Uhr an:
Konzert und Tanzfestlichkeit
Straßenbahnverbindung Linie 1 (Endstation Weberkoppel). 4572

Fledermaus
Heute 9 Uhr
ELITE-ABEND
mit großartigem Programm
7 Attraktionen
Luftschlangenschlacht Ballontänze
Überraschungen
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
Anfang 4 Uhr und 9 Uhr
Anerkannt gute und preiswerte Weine!
(4565)

Gesellschaftshaus „Adlershorst"
Morgen Sonntag **Tanzkränzchen**

E. S. P.
Diele-Kabareff
Heute nachmittag 4½ Uhr:
TANZ-TEE
Konzert-Einlage: Trude Thiem, die bestbekannte Harfen-Solistin
Abends 9 Uhr: (4539
Das Riesen-Oktober-Programm
7 Attraktionen
Die beste Tanzkapelle
Weine erster Häuser von 3.— Mk. an und alle andern Getränke
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen

Technische Hochschulwoche in Lübeck
vom 12. bis 17. Oktober 1925,
Vorträge mit Lichtbildern gehalten von bedeutenden Hochschullehrern.
Montag, d. 12., u. Dienstag d. 13. Oktober, Professor Dr. Flesche, Braunschweig: „Geschichte der deutschen Stadtbaukunst".
Mittwoch, d. 14., u. Donnerstag, d. 15. Oktobr., Professor Rich. Düll, Braunschweig:
1. „Leistungssteigerung und Abwärmeverwertung bei Groß-Gasmaschinen.".
2. „Kompressorlose Einspritzung des Brennstoffes bei Dieselmaschinen."
Freitag, d. 16., u. Sonnabend, d. 17. Oktober, Geh.-Reg.-Rat Professor Oswald Flamm, Berlin-Charlottenburg:
1. „Entwicklung des Untersee-Bootes bis zum Weltkriege."
2. „Die Ziele der modernen Unterseeboot-Konstruktion nach dem Kriege."
Die Vorträge werden abends von 8—10 Uhr in der Aula des Johanneums gehalten.
Einzelkarten für einen zwei Abende umfassenden Vortrag 2.— RM
Dauerkarten für alle drei Vorträge 5.— RM
Schülerkarten die Hälfte.
Karten im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung von Ernst Robert, Breite Straße 29, und an der Abendkasse. (4505

Stenographen-Verein Stolze-Schrey zu Lübeck (gegr. 1858) e. V.
Neue Kurse in Kurzschrift
Schulschrift: System Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift
Redeschrift, engl. und schwed. Kurzschrift.
Beginn: 15. Oktober d. Js.
Anmeldungen an Herrn Anton Meyer, Balauerfohr 17, I., richten. (4509
Ständige stenographische Übungen
Marienschule, Lg. Lohberg, und I. St. Lorenzschule, Kirchenstraße. Anmeldungen: Mittwochs abends 8 Uhr in der Marienschule.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Ortsgruppe Lübeck
Morgen Sonntag, d. 11. Oktober (4145
37jähriges
Stiftungs-Fest
im Gewerkschaftshaus. Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet ein Die Festleitung.

Moislinger Baum
Direkte Endstation der Linie 9, die Wagen verkehren alle 10 Min. ab Markt
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Frl. Jenny Pekron, die Sensation, Frl. Milla Petri, Vortragskünstlerin, Herrn Max Giesenberg, dem beliebten Humoristen
— Moderne Tänze. — Volkstümliche Tänze. — Rundtänze. (4577)
Sulanke-Orchester
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Robert Sulanke.
Küche und Keller liefern das Beste!
Im Garten für die Kinder Eselreiten
Familien freier Eintritt. Rud. Jäde

I. O. G. T. I. O. G. T.
„Kolosseum"
Sonntag, den 11. Oktober 1925:
Kinderfest der Jugendlogen
der J. O. G. T. Lübecks
Nachm.: Kinderbelustigungen u. Aufführungen
Abends von 7½ Uhr: Ball für Erwachsene
Kassenöffnung 4 Uhr Gute Musik
Damen 0.60 RM Kinder frei Herren 0.80 RM
— Gäste sind herzlich willkommen —
4510) Der Festausschuß.
I. O. G. T. I. O. G. T.

Waldschlößchen
Bad Schwartau
Heute nachm. ab 7 Uhr
Künstler-Konzert
Sonntag: Gr. Ball
in sämtlichen Räumen.
4564 C. F. Bürckel.
Ich empfehle mein Lokal Vereinen zur Abhaltung von Gesellschaften.

Kammerspiele (Marmorsaal)
Sonntag, den 11. Oktober 1925:
Anfang 7.30 Uhr Ende 10 Uhr
Zum ersten Male: (4554
„Liebfrauenmilch"
Ein Spiel um die Ehe in vier Stationen von Heinrich Ilgenstein
Außer Abonnement Schauspielpreise

Nähmaschinen
Reparatur-Werkstatt
Joh. Meier, Mechaniker
St. Gertr., Arnimstr. 12a.
Fernruf 2830. (4503

Einsegel
Sonntag: (4537
Gr. Ball.

Restaurant zum Sportheim
Sadowastraße 11.
Sonnabend, d. 10. Okt., abends 8 Uhr, (4526
Groß. Preiskat
Ia. Fleischpreise.

Stadttheater Lübeck. (4568
Sonntag 2.30 Uhr
Fremdenvorstellung
Die heilige Johanna
7.30 Uhr
Der Wildschütz.
Außer-Abonnement.

Kammerspiele
7.30 Uhr
Liebfrauenmilch.

Montag 8 Uhr
Der Wildschütz
Volksbühne.

Kammerspiele
8 Uhr:
Sechs Personen suchen einen Autor
Abonn.-Vorstellung.

Dienstag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Die heilige Johanna

Mittwoch 7.30 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Der fidele Bauer

Donnerstag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung.
Der Strom

Ausgabe der Abonnementskarten für die zweite Serie, sowie für die Kammerspiele (erste Vorstellung am 12. 10.) ab nachm. von 3—6 an der Theaterkasse. Während dieser Zeit werden daselbst auch neue Anmeldungen auf Abonnements entgegengenommen.

Wohlfeile Woche

4567

Herren-Anzüge
79.50 72.50 65.- 59.50 53.50 44.50 35.- 29.50

Herren-Winter-Mäntel
72.50 65.- 59.50 55.- 44.50 35.- 29.50

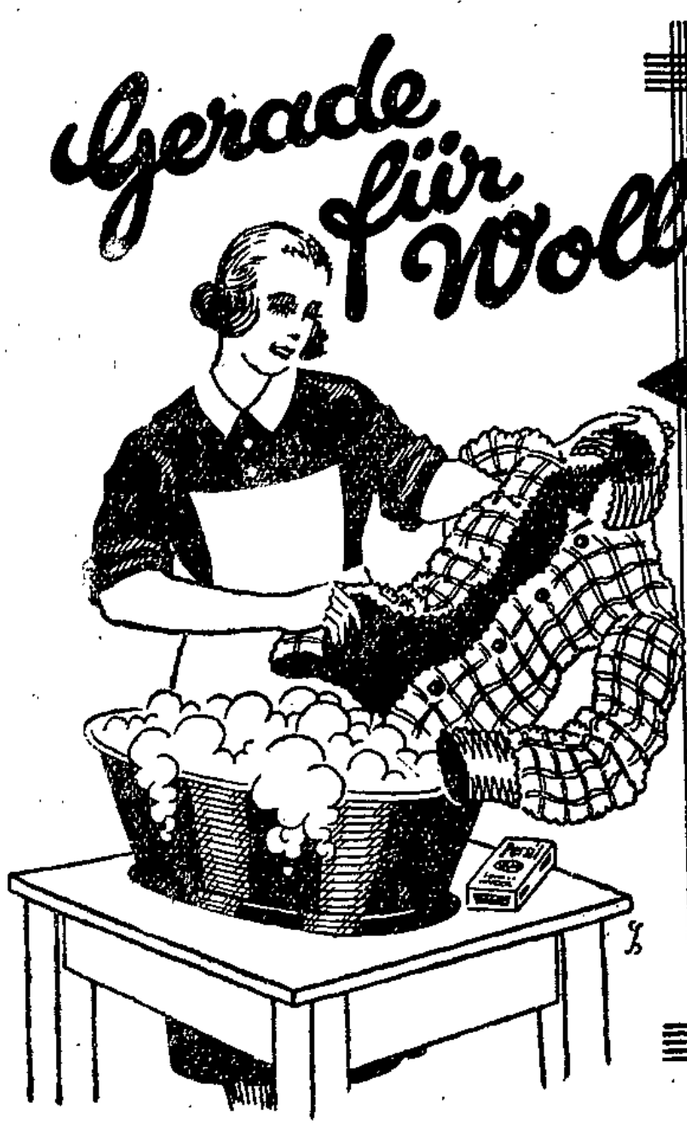
Herren-Paletots schwarz
85.- 75.- 69.50 62.50 54.- 49.50 41.50

Herren-Lodenjoppen
32.50 29.50 25.75 22.50 19.50 15.50 13.95

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6



Gerade für Wollwäsche

Persil

Eben weil bei Persil jedes Reiben und jede eindringliche Bearbeitung der Wäsche fortfällt, bleibt die empfindliche Wolle geschont und hält sich weich und mollig. Kein Einschrumpfen und kein Hartwerden. Die Farben bleiben lebhaft und frisch. Waschen Sie Ihre Wollsachen in kalter Persillauge. Die wunderbare Reinigungskraft dieses Waschmittels bewirkt schon hierin die sorgsamste Säuberung.

Im **Leihhaus** Hüxstr. 113
kauft man billig, getragene (4484
Herren-, Damen- und Armband-Uhren
Verlobungsringe, Herrenanzüge, Überzieher, Damenkostüme, Mäntel usw.

Ludwig Wiegels, Lübeck

Kanalstraße 26 F. 8627. u. 8647
liefert zu billigsten Tagespreisen (4498

Kohlen * Koks * Briketts

Republikanisches
Liederbuch

Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern und kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben

Schwarz-Rot-Gold

stattfinden.
– Preis 30 Pfg. –
Desgleichen, mit Noten
70 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Fabrike
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Das Nahrhafteste für unsere Kleinen!

Soltmann's Kinderbisquit

Fleischhauerstraße 31. 4517

Nur das Gute bricht sich Bahn
„Nimbus"-Fahrräder
gelief. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe (4495
Herrenräder
allerb. Ausführung, Garantie **90.— 97.—**
Damenräder
allerb. Ausführung, Garantie **96.— 103.—**
Schnoor & Petersen
Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2
Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

Kartoffeln

Ia. gelbkochende Industrie-Kartoffel ab Montag **Produktenstrang**, Zentner **2.80** und **3.—** Mark zu verkaufen. 4588

Fahrräder
Nähmaschinen
erstkl. Marken
Kl. Anzahlung
5 Mk. wöchentl.
Fahrradhaus
„Hansa" 4382
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparatur. werd. billigst ausgeführt

Kartoffeln

Pa. handverlesene
gelbe Industrie
pro Ztr. **4.00** u. **4.50**
Futter-Kartoffeln
(gef. Ware) pro Ztr. **2.20**
Roggenschrot
pro Ztr. **10.50**
Gerstenschrot
pro Ztr. **12.25**
Ballen-Roggenstroh
4534 pro Ztr. **2.70**
Johs. Schiering
Adlerstraße 4

Offener Brief an Alle!

Infolge vielerlei Anregungen, die uns aus Freundes- u. Interessenten-Kreisen von unserem

Dr. SCHRÖDER'S AUFBAUSALZ

in größerer Zahl zugingen, haben wir uns entschlossen, neben unserer großen Packung zu RM 2.50 eine kleinere Packung mit der Bezeichnung

„KLEIN-KUR RM 1.—"

ab 25. Oktober fortan in den Handel zu bringen.

Dadurch ermöglichen wir allen noch abseits stehenden Interessenten eine billige Versuchskur. Alle diejenigen, die sich bisher, bedingt durch die derzeitige Geldknappheit, mit billigen, einseitig wirkenden Fabrikaten behelfen mußten, können nunmehr stattdessen unsere „Kleinkur" zum Preise von RM 1.- in den einschlägigen Geschäften erhalten.

Die Herausbringung dieser Kleinkur ist eine Folge der oben angeführten Anregungen. Wir können jedoch nicht jedem Einzelnen unseren Dank schriftlich aussprechen und verbinden deshalb mit der vorstehenden Mitteilung an Alle die öffentliche Bitte, unseren besten Dank für die Anregungen und bewiesenen freundlichen Interessen unter unserem Motto:

Täglich 2 × 1 Prise Aufbau-Salz = 1 ganzes Leben Jugend!

entgegennehmen zu wollen.

Vitamin-Nährsalz-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg 36, im Oktober 1925. 4515

Ernst Vorkamp, Lübeck, Beckergrube 5
Telephon 4677 Postscheckkonto Hamburg 42634

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V.

Erdbestattung
Feuerbestattung

nach den Richtlinien des **Vereins ohne Nachzahlung**
einschließlich Lieferung eines Grabsteines (4499

Neuaufnahmen
für ganze Familien und Einzelpersonen

Geschäftsstelle
Hundestraße 49/51
vormittags 9—12 Uhr
nachmittags 3—5 Uhr

Alle Wünsche der Auftraggeber
werden berücksichtigt und letztwillige Verfügungen gewissenhaft ausgeführt.

KORBMÖBEL!

Sessel :: Tische :: Bänke
Schließkörbe, Babywagen
Verkauf bei bester Arbeit zu Fabrikpreisen
Nur Krähenstr. 7
Telephon 8364 4522

Pelz-

Reparaturen
Modernisieren
Neuanfertigung
Nur Kürschnerarbeiten! 4496
Ferd. Kauffeld
Ob. Wahmstraße 11

Spirituosen
Spezialität:
Jamaika-Rum
-Verschnitt
in bekannter Güte.
Jürß & Meiners
Lübeck · Engelsgrube 59.

SENKING
Adolf Borgfeldt
LÜBECK
Mühlenstraße 36-46
GASAPPARATE

HERMANN BUNCK G.M.B.H.
FERNRUF 6870-6578
HB
KOHLEN · KOKS · BRIKETTS

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer

der Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie

für Lübeck ernannt in den Jahren 1905 bis 1922

4504

Scharff
Mühlenstraße 35

John
Schüsselbuden 3-5

Otto
Breite Straße 67

Landwehr
Sandstraße 9

machen bekannt:

Die General-Lotterie-Direktion in Berlin hat keine Lose mehr abzugeben. Bei der enormen Nachfrage nach Losen **in unseren altbewährten Lotterie-Einnahmen** werden die noch verfügbaren Lose bald vergriffen sein. **Bestellen Sie, bevor es zu spät ist.**

Nächste Woche Ziehung!

Möbelfabrik

Hintze & Stech

Lübeck **Telephon 8838**

Ständige Ausstellung
in
Schlafzimmern, Wohnzimmern, Herrenzimmern, Speisezimmern, Küchen, Polstermöbeln, Kleinmöbeln.

Verkauf an Private direkt in der Fabrik Moislinger Allee 60 4501

Eduard Hirsekorn

Sandstraße 20 Sandstraße 20

empfiehlt sein großes Lager in

modernen Herrenhüten

von RM **4.50** an

blauen Mützen, Sportmützen und Kindermützen

Gute Qualitäten!

(4584

Aufruf!

Mit dem 30. September ging unser Geschäftsjahr 1924/25 zu Ende. Erhebliche Schwierigkeiten waren, wie auch in den vorhergehenden Jahren, wieder zu überwinden. Unser Verein konnte sich aber trotzdem weiter aufwärts entwickeln. Neue Abgabestellen wurden errichtet. Unser Grundbesitz erfuhr eine wertvolle Erweiterung. Besonders hervorgehoben werden muß die Eröffnung eines neuen erstklassig ausgestatteten Fleischladens in der Hüxstraße. Ferner ist erfreulich die steigende Benutzung unserer Sparkasse, die sich trotz aller Wirtschaftskrisen als eine besonders sichere Anlagestelle für Spareinlagen erwiesen hat. 4535

Die große Not zwingt aber alle Volkskreise zu noch größerer Betätigung auf dem Gebiete der ***Selbsthilfe.***

Die festgestellten Durchschnittsumsätze je Mitglied befriedigen noch nicht. Wir bitten daher unsere Mitglieder, unsere gemeinnützigen Bestrebungen in diesem Jahr noch mehr zu unterstützen wie bisher. Ein monatlicher Durchschnittsumsatz von 50 Mark dürfte sich doch wohl von jeder Familie erzielen lassen.

Mitglieder, die ihre Rückvergütungskarten noch nicht abgeliefert haben, werden gebeten, dieses umgehend zu veranlassen, damit die Jahresabrechnung prompt erfolgen kann.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sparen

im Einkauf ist Gebot der jetzigen Zeit.

Darum

decken Sie sofort Ihren notwendigen Bedarf an

Emaille-, Haus- und Küchengeräten in unserem Lagerverkauf

denn hier finden Sie bei fachmännischer Bedienung unter Fortfall der enormen Ladenmieten und aller unnützen Aufmachungs- und Verkaufsspesen im Kleinverkauf

heute noch

die große Auswahl aus kürzlich hereingenommenen Waggons zu den alten bekannten

billigen Preisen.

Eilen Sie

es ist nur Ihr Vorteil

und versäumen Sie nicht wieder die so

selten gebotene Gelegenheit

Kein Laden **Nur Speicherverkauf**

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Beckergrube 11 (4545

Der Senkinggasherd
die Qualitätsmarke
das alleinige Verkaufslokal
Adolf Borgfeldt
Mühlenstraße (4486

Wolle-, Watte-, Daunen-
Steppdecken
Anfertigung aus Anfarbeit, Neubezieh
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Fahrräder
Nähmaschinen
nur feinste Fabrikate. Große Auswahl auch Teilzahl. m. 30 RM Anz. Reparaturen. **Laufer,** Wakenitzm. 5 (b. Burgtor) 4471

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cutaw.-, Smoking-, Frack-Anzüge vermietet. **Bohnhoff,** 4447) Petri-Kirchhof 7.

Oefen
Herde
Grudeherde
Gaskocher
Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Tel. 672 **Mühlenstr. 36/46** Tel. 678

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von **17.75** bis **65.—**
Große Bettstellen
von **16.50** bis **75.—**
Gebrüder Hefti
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. (4508

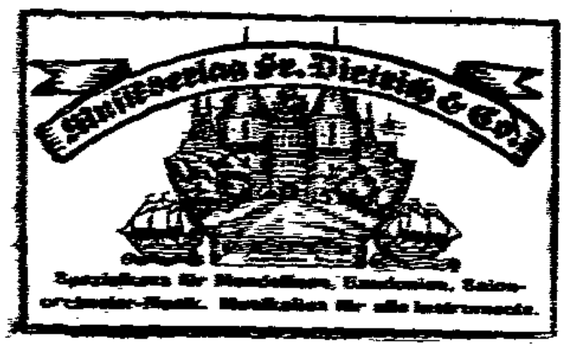
Elegante Kleiderstoffe, Schotten, Velour, Cheviot, elegante Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben-Konfektion, Austeuer, Wäsche, Taste und elegante Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder, Gummimäntel usw. (4557

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 **St. Petri 2 u. 4**

Damen-, Mantelstoffen, eleg. Paletots und Ulster

Kartoffeln
gelbkoch. Industrie
täglich Verkauf ab Lager, pro Ztr. **3.50**
Heinrich Boye, Lindenstraße 17a Tel. 913 (4531



Wurzelnihnen Tin

Das ist das Geheimnis

Die sparsamste Seife
für alle Zwecke im Haushalt
ist meine 80%ige Kernseife
Hervorragende Reinigungswirkung greift weder feinste Wäsche noch zarte Haut an
FERD. KAYSER
Gegenüber dem Rathaus